

# Merkurg-Zeitung

## (Kreisblatt)

### Unparteiische Zeitung für M. Stadt u. Kreis Merseburg

Nr. 284

Sonntag, den 4. Dezember 1926

166. Jahrgang

## Das Jugendklubgeleß angenommen. Vergeßliche Obstruktion der Sozialdemokraten und Demokraten.

Die gestrige Reichstags-Sitzung legte mit einem lebhaften Vorstoß der Kommunisten ein, die durch 500 in beantragten, die Vorlage der Jugendklubgeleß abzuweisen. Als Söllin von dem Landratrat des bürgerlichen Abgeordneten Kluge in der Sitzung des Reichstages den Antrag auf Abweisung der Vorlage wurde gegen Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt.

In der Aussprache legte der Präsident nur eine halbseitige Rede frei, was die Kommunisten und Sozialdemokraten zu Protesten veranlaßte. Unter lebhaften Zurufen der Kommunisten verlas der Präsident daraufhin die Urträge der bürgerlichen Parteien zu Paragraph 2 und 3, worauf die Kommunisten Auslegung der Verhandlung bis zur Vorlage der Urträge in den Reichstagen, was wieder abgelehnt wurde. Ein neuer Antrag der Kommunisten verlangte, das Reichstagsgesetz zur Debatte hinzuzusetzen, was auch abgelehnt wurde. Daraufhin wurde von den Sozialdemokraten die Verhandlung beantragt, die sozialdemokratische Partei, ein von dieser Partei abgelehntes Gesetz durchzubringen, gestützt auf die Parteien von rechts, die zu demselben seiner Regierung in scharfer Opposition standen hätten. Ein Teil der Regierungsmitglieder habe den Wunsch nach rechts geschickt und gehandelt unter der Bedingung eines demokratischen Innenministeriums. Das werde natürlich keine politischen Konsequenzen haben.

So konnte schließlich der sozialdemokratische Abgeordnete Breitfeld das Wort zu einer schon vorher als besonders scharf angelegten Rede gegen das Gesetz erhalten.

Er verlangte entscheidende Klärung des Gesetzes. Der demokratische Minister Kluge habe die Vorlage nach Absehung ihres Kernstückes nicht zurückgegeben, er habe nur Verhandlungen hinter den Kulissen weiter geführt. Wenn die Demokraten ihre ablehnende Haltung beibehielten, hätten wir den Eindruck, daß Minister Dr. Kluge, ein Mitglied der demokratischen Partei, ein von dieser Partei abgelehntes Gesetz durchzubringen, gestützt auf die Parteien von rechts, die zu demselben seiner Regierung in scharfer Opposition standen hätten. Ein Teil der Regierungsmitglieder habe den Wunsch nach rechts geschickt und gehandelt unter der Bedingung eines demokratischen Innenministeriums. Das werde natürlich keine politischen Konsequenzen haben.

Frau Abg. Dr. Bäumer (Dem.) behauptete es, daß das Gesetz mit einer Mehrheit, die auf eine bestimmte Tendenz abzielt, gemacht würde. Sie wolle sich zum Schluß an die Sozialdemokraten und meinte, wenn die Sozialdemokraten eine Regierung gebildet hätten, wie sie die Demokraten wünschten, dann hätten die Demokraten und Sozialdemokraten das Gesetz zusammen machen können.

Am 2. Uhr wurde zu den Abstimmungen geschritten. Paragraph 1 wurde unter Ablehnung aller sozialdemokratischen und kommunistischen Änderungsanträge in wesentlichen Bestimmungen mit 249 gegen 158 Stimmen bei einer Stimmentzettelung angenommen. Beim Paragraph 2 wurde von insgesamt 412 Stimmen 237 mit Ja und 146 mit Nein abgegeben. Es auszufallen 29 Demokraten unterschieden sich der Stimme. In den Paragraphen 2 und 3 wurden sozialdemokratische und kommunistische Änderungsanträge abgelehnt. Paragraph 3 wurde in einfacher Mehrheit mit Mehrheit der Rechten ohne die Demokraten angenommen.

Paragraph 4 und 5 wurden mit der gleichen Mehrheit von den Deutschnationalen bis zum Zentrum angenommen. Inzwischen verlangten die Sozialdemokraten noch einmal über einen Änderungsantrag namentliche Abstimmung, jedoch ohne ihre Wünsche nicht durch.

Nach Annahme aller übrigen Paragraphen und Ablehnung aller Änderungsanträge erhielt der Schluß der Abstimmung der sozialdemokratische Abgeordnete David das Wort. Er gab eine lange Erklärung ab, in der die Sozialdemokratie pläglich behauptete, daß auch sie das Gesetz gegen Schuld und Schmutz angenommen hätte, wenn die Sicherheit gegeben wäre, daß das Gesetz nicht auch gegen die Freiheit der Kunst missbraucht werden könnte.

Als es um 4 Uhr zu der Schlußabstimmung kommen sollte, beantragten die Sozialdemokraten pläglich die Aussetzung dieser Abstimmung, weil gegenüber der zweiten Lesung des Gesetzes wesentliche Veränderungen in der dritten Lesung vorgenommen worden seien. Nach der Geschäftsordnung mußte diesem Antrag Folge gegeben werden, weil mehr als 15 Mitglieder sich dafür ausgesprochen.

Es folgte die erste Beratung des Gegenentwurfes zur Veränderung der Verordnung über die Reichs-Lösung für die soziale Reichs-Lösung. Die Regierung legte die Vorlage. Die Regierung las mit dem Gegenentwurf ein dem Reichstage gegebenes Verprechen ein. Neben der Erklärung der Annahmestellen der Justiz und des Reichs-Lösung, die Regierung und der Frage der Anwendung der Bestimmungen auf die Reichs-Lösung, die die Regierung die Vorlage aus eine gesetzliche Grundlage für die Neuordnung der Reichs-Lösung zur Prüfung. Der Minister erklärte den Reichstag, die Vorlage unverändert anzunehmen.

Der ... wurde nach kurzer Aussprache und Eingeleitung in zweiter und dritter Lesung angenommen. Bei der Schlußabstimmung enthielten sich die Deutschnationalen der Stimme, während die Kommunisten gegen die Annahme stimmten. An dem Ende der Sitzung wurde die Regierung für die durch die Erfahrungen in den unterliegenden Verordnungen der Länder ver-

ursachten Kosten zur Abgeltung dieser Kosten den Ländern einen angemessenen Aufschlagtrag zur Verfügung zu stellen.

Zu inzwischen die Reichstags der Reichstages in zweiter Lesung zum Gegenstand über die Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schandthaten gebildet eingegangen sind, hierbei das Haus zur Schlußabstimmung über diese Jugendklubvorlage. Dafür stimmen außer den Deutschnationalen, der Wirtschaftlichen Vereinigung, den Völkischen, der Bayerischen Volkspartei, dem Zentrum und der Deutschen Volkspartei auch einige Demokraten. Dagegen stimmen die Sozialdemokraten, Kommunisten und der größte Teil der demokratischen Fraktion. Die Schlußabstimmung ergab die Annahme der Vorlage mit 250 gegen 158 Stimmen bei der Enthaltung. (Stimmische 1st-Stufe links. Ein Tribünenbesucher, der sich an den Plätzen beteiligt, wird von Beamten von der Tribüne entfernt.)

Das Haus vertag sich auf den 9. Dezember zur Beratung des Etats des Reichsministeriums. — Die Abstimmung über ein kommunistisches Mißtrauensvotum gegen Dr. Kluge soll am Freitag, den 10. Dezember, stattfinden.

### Zusammentritt der Vorkastertkonferenz.

Paris, 4. Dez. Gestern vormittag trat die Vorkastertkonferenz am Quai d'Orsay zusammen. Sie legte die Prüfung der letzten Berichte über den Stand der deutschen Währungsfrage. Weiter besprach sie sich mit dem Hauptmann, die von der Reichsregierung erwirrt wurden, um den Forderungen der Vorkastertkonferenz bezüglich der Nationalabfertigung, des Kriegsmaterials und der Festlegung in Eichen nachzukommen.

Der offizielle „Reichs-Parlament“ entwirrt Ansichten, die keineswegs die Zustimmung zulassen, daß man mit einer baldigen Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission rechnen konnte. Im Gegenteil scheint man sich auf französischer Seite zu bemühen, neue Hindernisse für ihre Abberufung zu schaffen. Wenn Deutschland bis zum März alle Währungsbedingungen einmündig erfüllt habe, meint der „Reichs-Parlament“, könne man erst die Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission denken. Diese Abberufung werde übrigens nicht schneller erfolgen, je mehr sich Deutschland bei der Erfüllung der interalliierten Forderungen bewege.

Sicher habe die Vorkastertkonferenz neuerdings die Ausführungen des Reichs-Parlament über den Stand der deutschen Währungsfrage angehört und Beschlüssen des Reiches festgestellt, die ganz neuen Datum seien.

Angeichts dieser Tatsache hätten Chamberlain und Briand wohl den guten Willen der deutschen Regierung in gewissen Punkten der Währungsbedingungen festgelegt, andererseits aber auch festler, die die Verantwortlichkeit der deutschen Regierung schwer belasteten.

Was die Einsetzung des Währungsverbandskontrolle betrafte, so sei zu erwarten, daß sich sowohl in der Frage der Briand-Weise der Kontrolle des Währungsverbands und Abberufung der interalliierten Militärkontrollkommission — Cresemann verlange einen ganz festgelegten Termin — wie in den bevorstehenden Genfer Verhandlungen mit Deutschland Schwierigkeiten ergeben würden. Das im übrigen Belgien, Italien und die Tschechoslowakei mit der französischen Auffassung über die gegenüber Deutschland einzuschlagende Politik übereinstimmen und da Italien einen mit England parallelen Weg einschläge, Chamberlain aber die englisch-französische Freundschaft als die unerlässliche Grundlage betrachte habe, auf der allein mit Sicherheit gebaut werden könne, so sei zu hoffen, daß sich die deutsche Delegation einer Einheitsfront der Alliierten gegenübersehen werde.

### Die Zusammenkunft Chamberlain-Poincaré-Briand.

Paris, 4. Dez. Vom Quai d'Orsay wird über die Zusammenkunft Poincaré, Chamberlain und Briand folgendes offizielles Kommuniqué ausgegeben:

Die Unterhaltung Chamberlain mit Poincaré trug einen herzlichsten Charakter. Die Unterredung umfaßte den selben Hauptgegenstand, die sich unmittelbar danach angeschlossen, betrafte die verschiedenen Probleme der auswärtigen Politik, vor allem aber diejenigen Fragen, die auf der Tagesordnung der Genfer Konferenz stehen. Die beiden Hauptminister der beiden Regierungen sind sich einig, in dem Maße ihrer Verhandlungen über andere Detailfragen fortzusetzen, für deren Verhandlung die Zeitperiode der ersten Unterredung nicht ausreichte.

In Pariser politischen Kreisen trägt man hinsichtlich der Unterredung Briand-Chamberlain nach wie vor großen Optimismus zur Schau und erwartet eine Verständigung der englischen und französischen Auffassung über

die sog. Deutschenfragen. Man ist in Paris bemüht, das diplomatische Stillstehen als eine Verkärterung der englisch-französischen Entente zu beweisen, daß weder man Deutschland die Regelung der Kontrollfrage billigen konnte. Man will sogar in der Umgebung Briands wissen, daß zwischen dem französischen und dem englischen Außenminister nur noch unbedeutende Einzelfragen zu erörtern sind, um die Übereinstimmung vollständig zu machen. Andererseits läßt sich eine gewisse Verbitterung nicht verleugnen, die sich teilweise nach der Unterhaltung Chamberlains in Paris breit machen. Nicht anders können die Zweifel gebietet werden, die gerade auch die nationalistische Presse in die Berechtigung des französischen Standpunktes in der Kontrollfrage setzt. Man kann jedoch auch nicht die Auffassung der „Rechts“ übergehen, daß der Geist und noch mehr die Logik von Locarno die Aufhebung der Militärkontrollen und Abberufung fordert. Diese politischen Argumente werden noch durch das juristische Argument auf den Verfall der Vertrag gestützt, nach dem die Besetzung aufgehoben habe, wenn Deutschland den hauptsächlichsten Bedingungen genügt habe. Das Wall glaubt deshalb, daß Stresemann eine feste Position habe, und für den deutschen Standpunkt sowohl das juristische wie das politische Argument in das Feld führen könnte.

### Verhandlung gegen Deutschland.

Paris, 4. Dez. Chamberlain empfing gestern abend die englischen und französischen Journalisten. Er legte sie nach die im Laufe seiner Unterredung mit dem französischen Außenminister erzielte Übereinstimmung über die auf der Genfer Tagesordnung stehenden Fragen fest. Chamberlain erklärte, daß er den Eindruck habe, daß nach den heutigen Verhandlungen und nach den weiteren Verhandlungen man zu einer Verständigung kommen werde.

Die Grundlage dieser Verständigung bilde die französisch-englische Zusammenarbeit. Um eine Entspannung in Europa zu erreichen, müsse auf den Verhandlungen die italienische Regierung hinzugezogen werden. Zum Schluß sprach er die Hoffnung einer baldigen Abberufung des Währungsverbands und eines baldigen Abberufens der Militärkontrollen in Deutschland an den Währungsverbands und bezeichnete dies beiden Aufgaben als die nächste Priorität auf dem Wege der Verständigung.

### Polnischer Deutschenabg.

Sauer und Hlasko reisen auf deutsche Frauen. Katowitz, 4. Dez. Wie aus Katowitz gemeldet wird, hatten sich am Mittwochabend um 10 Uhr in Katowitz der dortigen Deutschen Frauenvereinsvorsitzende in einem Lokal zu einer Aussprache zusammengekommen, die trotz ihres guten Willens, unter anderem Hlasko zu besuchen, in der die polnischen Fehler der polnischen Regierung einen unabweislichen Verlust erkennen sollte. Der polnische Ausschickung erschienen plötzlich in der Verhandlung und gaben an mehreren Stellen eine ägäre Flüssigkeit auf die Damen. Gleichzeitig wurden von einer anderen Seite des Saales Hlasko, auf sie geschlossen. Die ägäre Sauer hat nicht nur die Kleider von 30 Damen völlig verunstaltet, sondern verschiedene Damen auch Brandwunden am Körper erlitten. Die Mitglieder, die ortsbekannt sind, laufen völlig angekratzt umher. Unter ihnen befinden sich die aus dem Gleiwitzer Gefängnis entwichenen Gefangenen, welche im Gleiwitzer Gefängnis Schutz gesucht haben. Die in Katowitz erscheinende Zeitung des Währungsverbands hat gestern morgen sofort den genauen Hauptnach der zehn entwichenen Hlaskoer Gefangenen veröffentlicht und dabei rühmend hervorgehoben, daß es ihnen auf so treffliche Weise gelungen sei, den mittelalterlichen Torturen des deutschen Gefängnisses entziehen zu sein.

Es wird höchste Zeit, daß das Auswärtige Amt der drei großen Mächte in ihrem Willen gegen Deutschland gebietet. Oder glaubt Herr Stresemann, in Genf den freundschaftlichen Verkehr zwischen ihm und dem polnischen Außenminister Jaleski zu führen, wenn er Kritik an dem polnischen Hauptnach hat?

### Tageschronik.

Reichspräsident v. Hindenburg empfing gestern das Reichspräsidentenmitglied der Sozialregierung, Hofmann, und die beiden deutschen Gesandten in Chile, Graf v. Spee.

Im Reichstagsklub des Reichstages wurden alle Mitglieder, welche die Vertretung der ehemaligen Landesparlamenten aus dem Reichstagsklub abgelehnt, zum Inhalt haben, von der bürgerlichen Mehrheit abgelehnt.

Wladimir ist seit drei Tagen erkrankt. Er ist seit dieser Zeit nicht im Amt und hat sämtliche Empfinden und Unterredungen abgibt.

Der Oberste Rat der französischen nationalen Weidung hielt gestern morgen unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Doumergue eine Sitzung ab.





Unser diesjähriger

# großer Weihnachtsverkauf

hat am Montag, den 29. November 1926 begonnen und dauert ununterbrochen fort.  
Morgen Sonntag sind die Geschäftsräume von 12-6 Uhr für den Verkauf geöffnet.

## OTTO DOBKOWITZ.

### Als Weihnachts-Geschenke

bringen wir in jeder Preislage größte Auswahl in nur guten Qualitäten

Teppiche	300x400	250x350	230x315	200x300	170x240	
	156.-	114.-	94.-	75.-	50.-	
Bettvorlagen		13.50	9.50	6.75	5.75	3 <sup>00</sup> M.
Divandecken		33.-	27.-	22.50	17.-	12.50
Tischdecken		45.-	36.-	26.-	10.-	6 <sup>50</sup> M.
Fellvorlagen		35.-	27.-	24.-	18.50	10.50

Staubsauger „Protos“ 135.- M.

Halbstores		36.-	25.-	16.-	9.-	6 <sup>75</sup> M.
Möbelbezüge		p. m	18.50	12.-	7.50	5 <sup>50</sup> M.
Linoleum-Teppiche		48.50	29.80	24.85		14 <sup>85</sup> M.
Linoleum-Läufer		p. m	5.75	4.75	3.75	2 <sup>50</sup> M.

Bei Anzahlung reservieren wir gekaufte Waren bis zum Weihnachtstest!

Wir bitten um Besichtigung unserer Schaufenster  
Sonntag, den 5., 12. und 19. Dezember  
von 1/2 12 bis 6 Uhr geöffnet!

### Arnold & Troitzsch

Teppichhaus  
Halle a.S., Gr. Ulrichstraße 1 (Ecke Kleinschmieden)

### Wo kaufe ich vorteilhaft Puppen u. Spielwaren?

In Spielwarenhäuser  
**Wilhelm Köhler,**  
Gotthardtstraße 5,  
dem ältesten und größten Spezialgeschäft am Plage.  
Hier haben Sie die denkbar größte Auswahl,  
erhalten nur gute, brauchbare Ware und zahlen  
bescheidene Preise.

### Kleinemöbel

kaufen Sie billig bei  
**Wilhelm Borsdorff**  
Schmalestrasse 6. Schmalestrasse 6.

UNSER

### Weihnachts-Verkauf hat begonnen!

Wir bringen  
wie stets, so auch diesmal  
unsere bestbekanntesten  
**Qualitätswaren**  
in  
reicher Auswahl  
zu  
niedrigsten  
Preisen!



Freiwillige  
Feuerwehr  
1. (Sara) Kom  
Montag, d. 6. Dezember 1926  
abends 8 Uhr  
**Übung.**  
Anwesen am Gerätehaus,  
alles pünktlich zur Stelle.  
Der Brandmeister

**Bürgerhof**  
Heute  
**Konzert**  
Sonntag nachmittag  
**Konzert,**  
abends **Tanz.**

**Dammsuloh**  
Montag  
**Schlachtefest**  
Dampfwaasmaschinen  
und Badewannen  
System Krauß, empfiehlt  
zu billigsten Preisen  
Eisenwaren-Handlung  
Otto Bretschneider.

### Die große Weihnachtsüberraschung!!

Ab heute Verkauf eines  
Fabriklagers **Wollwaren**  
zu **labelhaft billigen Preisen.**

Westen und Pullovers	gute reinwollene Ware	5 <sup>95</sup>
Kinder-Mäntel u. Mützen	in allen Größen	4 <sup>50</sup>
Rodelgarnituren, Steilig	prima Qualität	6 <sup>95</sup>
Shawls, Mützen, Tücher	von	— 45 an

Eine Gelegenheit zur richtigen Zeit, wo Ihnen der Einkauf Freude bereitet, dann kommen Sie nicht wieder zu spät.

**H. Schalk, Oelgrube**

Die guten  
**Bösel's**  
Marzipan-  
Hafelnuß- und  
Schokoladen-  
Lebkuchen  
frisch eingetroffen bei  
**Hermann Budig**  
Hauptgeschäft: Hüttenstr. 29. Tel. 411  
Filiale: Burgstr. 24.

Echte Bernstei-  
Fußboden-Lackfarbe  
trocknet über Nacht,  
1,60 Mk. per Kilogramm  
**Wilky Bädgerschuh**  
Farbenhandlung Georgstraße 2  
**Metallbetten**  
Gehäusen, Knabenbetten  
günstig an Privat.  
Katalog 2812 frei.  
Eisenmöbel-Fabrik Gohl (Zähr.)

Fast neuer  
**Ulster**  
für 13-14 jähr. possend,  
billig zu verkaufen.  
Entenplan 9 II r.

**Theater im Tivoli.**  
1. Gastspiel d. deutschen Künstler-Theater  
Sonntag, den 5. Dez., abends 8 1/2 Uhr:  
**Der keusche Lebemann**  
Schwank in 3 Akten von Alceste u. Bach.  
Nachm: 4 Uhr: Große Kinder-Vorstellung  
**Gneewittchen und die sieben Zwerge**  
Märchen in 10 Bildern von Wörner.

Einfach möbliertes  
**Zimmer**  
zu mieten gesucht. 2 Zim.  
mit Preisangabe unter  
445 26 an die Expedition  
dieses Blattes erbeten.

**Laden**  
mit Zubehör zu vermieten,  
auch sofort beschubar, auch  
passend als Filiale. Zu  
erfr. in der Exped. d. Bl.

**Auskunftei!**  
bergt  
Geschäftsstelle.  
Offerten erb. n. 446 26  
an d. Exped. d. Blattes.



**Einen Lehrling**  
mit guter Schulbildung  
sucht zum 1. April

**Knauth & Hahn**  
Eisenhandlung  
Fischerstraße 10.

**Arzt**  
vom Sonntagsdienst  
(nicht für Angehörige des  
Allgem. Ortskrankenkasse  
Merseburg).  
Sonntag, d. 5. Dezbr  
**Herr Dr. Böttcher**  
Rohmarkt 13. Tel. 473.

Sonntag's-bzw. Nachts-  
dienst der Apotheke  
Sonntag, den 5. Dezbr.  
Sternapotheke  
Nachtdienst 4. 12. - 10. 12

**Strauringe**  
ohne Aufhäng  
D. R. P.  
Modernste Form  
in Gold  
poliert, matt u. eloxiert  
900 750 585 333  
Gesamtp  
in allen Weiten von  
10 Mark  
das Paar an  
am Lager

**Hermann  
Schladitz**  
Merseburg  
Kleinoptiker  
11

**Merseburger Ratskeller** | Jeden Sonntag ab 5 Uhr  
Unterhaltungsmusik  
Reichhaltige Speisenkarte  
**Otto Kiebler**



# 1. Beilage zu Nr. 284 des Merseburger Tageblattes

Sonabend, den 4. Dezember 1926

## Die deutsche Ausfuhr und der englische Rohleinstrom.

Von Dr. Hermann Guttel-Giebinghausen.  
 Daß der englische Streik die Konjunktur des deutschen Rohlebergbaues und darüber hinaus fast der gesamten deutschen Industrie außerordentlich günstig beeinflusst hat, ist eine Tatsache, die man seit Monaten in jeder Zeitung, in jeder Generalversammlung, in jedem Wochenberichte erdriekt finden konnte. Was dagegen nur sehr dürftig oder gar nicht besprochen wurde, war die Frage, inwieweit der unerwartet rasche Rückgang der englischen Rohstoffe und damit die englische Aufnahmefähigkeit für Importgüter, also auch für deutsche Waren, hersehete.

Und da nun nicht eigenartigerweise festzustellen, daß die englische Einfuhr trotz der Stillstandsverluste, die der Bergarbeiterausstand mit all seinen Folgen der englischen Wirtschaft zugefügt hat, und trotz der zu mindest mangelhaften Kaufkraft der fehlenden Millionenmassen durchaus konstant geblieben ist, in gewissen Erzeugnissen sogar merklich zugenommen hat. Zwar wird man diese Zunahme bei den herkömmlichen Erzeugnissen als selbstverständlich erachten müssen und sich weiter nicht wundern, daß England als Hauptkohlenausfuhrland nun plötzlich sein Einfuhrkonto in knapp fünf Monaten mit zwanzig Millionen Pfund für Rohle befreit und seinen Eisenimport in der gleichen Zeit auf 11,4 Mill. Pfund gesteigert hat. Ueberraschender schon wirkt die Kontinuität der englischen Warenimporte, die aber wohl in erster Linie darauf zurückzuführen ist, daß man auch drüben zur Zeit mit allen Mitteln bemüht ist, den Produktionsprozeß gemäß den Erzeugnissen der modernen Technik auszugestalten. Geradezu erstaunlich aber ist die nach wie vor ungebrochene Kaufkraft Englands auf dem Gebiete der reinen Konsumgüter und der nicht lebenswichtigen Waren. So steht beispielsweise einer Glas- und Glaswaren-einfuhr von 4,2 Millionen Pfund in den Monaten Mai bis September 1925 eine Einfuhr von 4,6 Millionen Pfund in den gleichen Monaten des Streikjahres 1926 gegenüber. Konsumgüterwaren wurden in derselben Zeit des laufenden Jahres für 7,4 Millionen Pfund eingeführt gegenüber nur 6,2 Millionen im Vorjahre. Die Lebensmittelinfuhr ist mit 211 Millionen Pfund für Mai-September 1926 gegenüber 222 Millionen in der gleichen Zeitperiode des Jahres 1925 zwar um etwas gesunken, aber mit dem Streike hängt dieser Rückgang ganz offenbar nicht zusammen; denn schon vor der Streikperiode waren die englischen Einfuhrzahlen fast durchweg in höherem Maße als im Vorjahre begriffen. Umso auffälliger erscheint die Widerstandsfähigkeit der englischen Importkraft während der Streikzeit, die von führenden Engländern als das größte Unglück bezeichnet wurde, das sie über Großbritanniens hereinbrechen würde.

Gerade in dieser Widerstandsfähigkeit der englischen Importkraft ist mit ein Hauptanliegen für die Erholung der deutschen Wirtschaftskonjunktur zu finden. Denn nicht allein der Ausfall der englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt hat von dem deutschen Außenhandel überaus günstig beeinflusst — abgesehen vom Reichsinnenmarkt ist der Ausfall Englands auf dem Weltmarkt in den Hauptinduziergütern hauptsächlich der deutschen Wirtschaft zugute gekommen — sondern auch außer Export nach England selbst hat das deutsche Wirtschaftschicksale gewisse Vorteile gebracht. Seitdem schon kann mit Bestimmtheit gesagt werden, daß unsere Ausfuhr nach England, die uns im Jahre 1925 über 900 Millionen Reichsmark eintrug, am Ende des laufenden Jahres trotz des Streikes ein noch weit günstigeres Bild zeigen wird.

Immerhin — der englische Streik ist von einem zu gewaltigen Ausmaße gewesen, als daß er spurlos an dem britischen Wirtschaftsleben und an dem Weltmarkt vorübergehen könnte. Ganz zweifellos sieht zu erwarten, daß die Folgen über kurz oder lang auch die englische Kaufkraft und damit die Nachfrage nach ausländischen Erzeugnissen ernstlich erschüttern werden, ganz abgesehen davon, daß eine wieder voll beschäftigte englische Industrie mit ihren reichen Rohstoffgrundlagen schon von sich aus die Einfuhrstoffe erheblich drücken wird. Diese Dinge und das zu erwartende Wiedererwachen der englischen Konkurrenz auf dem Weltmarkt werden auch die deutsche Ausfuhrindustrie vor eine neue Lage stellen, auf die man sich im volkswirtschaftlichen Interesse rechtzeitig einstellen muß.

## Aufhebung der Ausnahmefestimmungen in England.

London, 3. Dez. Das englische Kabinett beschloß, den größten Teil der Ausnahmefestimmungen aufzuheben und den Export von Stoffe auf Grund von Ausfuhrverlaubnissen zu gestatten. Die Bestimmungen für die Bereitung von Hausbrandkohle und die Rationalisierung von Exportstoffe bleiben für einen weiteren Monat aufrecht erhalten. Der Ironat genehmigte die Aufhebung der Notstandsbestimmungen.

## Waterländische Verbände und Reichswehr.

Die WBRZ. teilen mit: „Adon wiederholt, zuletzt im Februar 1926, haben die Waterländischen Verbände Deutschlands erklärt: Wir haben mit militä-

rischen Dingen nichts zu tun. Wir wollen die Erweiterung unserer Rolle in geistiger, literarischer und künstlerischer Beziehung. Trotzdem konnte aus den letzten Reichstagsreden des Herrn Reichswehrministers im Anschluß an die Denkschrift des Herrn Majoran und die Beschlüsse der Reichswehr der Eindruck entstehen, als ob Waterländische Verbände für die Reichswehr herangezogen. Wir erklären demgegenüber für die angeführten Verbände erneut, daß wir schon als politische Verbände mit der Reichswehr nichts zu tun haben — diese muß nach unserer Ansicht außerhalb aller politischen Erörterungen bleiben — und daß wir in unseren Reihen jede militärische Betätigung ablehnen, weil sie eine Spitzerei wäre, lediglich geeignet, unsere Verbändeangehörigen von unseren oben bezeichneten Aufgaben abzuschieben, ohne dem Vaterland zu nützen.“

## Das Sofort-Programm für den Osten.

Der Reichstag beschloß gestern in einer kurzen Sitzung die Kapitel des Haushalts des Innenministeriums, die sich auf das Sofort-Programm für den Osten beziehen. Der Rentrundergeordnete Dr. Schreiber berichtete über die Verhandlungen des Haushaltsausfusses. Der Ausschuss hat die für das Sofort-Programm vorgesehenen Mittel von 32 auf 41 Millionen Mark erhöht. Von der Mehrsumme sollen verwendet werden fünf Millionen Mark für Kredite, drei Millionen Mark für Wiederbeschaffung und eine Million Mark für Grenzschutz Polen-Westpreußen, insbesondere die Regierungsbetriebe für den Osten. In der Erörterung luden viele Abgeordnete für ihre Wahlbezirke weitere Mittel herauszubekommen. Es wurde allgemein anerkannt, daß die Not groß ist, daß aber die Aufwendungen des Reiches für diesen Zweck eine bestimmte Höhe nicht überschreiten dürfen.

Reichsinnenminister Dr. Kütz erklärte, daß die Reichsregierung zuerst für den Osten sorgen müsse, daß sie aber auch mit Bayern, Baden und Sachsen verhandeln werde, um diese Länder bei der Fortsetzung der Diskussionen zu berücksichtigen. Ein vollständiger Antrag, den Reichsfinanzminister herbeizubekommen, damit er über die finanzielle Bedeutung der Forderungen Auskunft gebe, wurde abgelehnt. Darauf wurden die Beratungen abgebrochen. Heute findet zunächst die dritte Sitzung des Geheimratens zur Bewandlung der Jugend vor Schluß und Schluß statt. Ferner steht eine Verbannung zur Erwerbslosenfürsorge auf der Tagesordnung.

# Der richtige Weg führt Sie zu uns

Direkter Einkauf der Stoffe vom Fabrikanten, Herstellung der Kleidung im eigenen Großbetrieb für unsere 6 Geschäfte. Verkauf an den Verbraucher unter Ausschaltung des Zwischenhandels. Das sind die grossen Vorteile, die wir Ihnen bieten

### Gehrock-Paletots

aus schwarz und marango Melon, neuester Schnitt . . . **39<sup>00</sup>**

**wkw-Winter-Mäntel**  
mod. Ulsterformen, sol. Stoffqualitäten, gute Verarbeitung b. Paßform 39. — 35. — 29. — **23<sup>00</sup>**

**wkw-Winter-Ulster**  
2reihig mit Rückengurt und Quetschhalten, neueste aparte Muster, beste Ausrüstung, eleg. Sitz, Maßers. 69. — 55. — 49. — **45<sup>00</sup>**

**wkw-Winter-Ulster**  
2reihige Form mit breiten abgesetzten Nähten mit ohne Rückenfallen, mit angewebtem Futter . . . 69. — 65. — **59<sup>00</sup>**

**wkw-Winter-Paletot**  
aus marango Ceviolet und Eskimostoffen mit Samtkragen 2reihig, solide Form, beste Ausrüstung . . . 65. — 55. — **42<sup>00</sup>**

**wkw-Winter-Paletot**  
solide Formen, extra gute Qualitäten mit Samtkragen, beste Innenverarbeitung, Maßersatz . . . 85. — 75. — 69. — **65<sup>00</sup>**

**wkw-Herren-Loden-Mäntel**  
Schlüpferform oder mit Koller, offen und geschlossen tragbar, neueste Farben, impr. Strichl. . . 35. — 29. — 24,50 19,50 **14<sup>50</sup>**

**wkw-Herren-Sakko-Anzüge**  
mod. Homespun, Donegal- u. Cheviotstoffe, Streifen und gemusterte Dessins . . . 39. — 35. — 29. — **23<sup>00</sup>**

**wkw-Herren-Sakko-Anzüge**  
neueste Modelle, eleg. Sitz, beste Ausstattung, in mod. gestr. Cheviots, karierter, und anzig gemustert. Stoffen 59. — 55. — **49<sup>00</sup>**

### Gehrock-Paletots

aus besten schwarzen Tuchqualitäten gute Innenverarbeitung, Maßersatz . . . **65<sup>00</sup>**

**Loden-Joppen**  
warm gefüttert, mit und ohne Falten . . . von **11<sup>75</sup>** an

**Windjacken**  
imprägniert, in Zeltbahn, von **8<sup>50</sup>** an

**Strickwesten**  
Baumwolle, braun u. schwarz von **6<sup>00</sup>** an

**Praktische Festgeschenke:**

**Rauchjoppen**  
aus leichten, warmen Stoffen mod. Farb., offene u. geschl. Form in m. Schürzeinfassung von **12<sup>50</sup>** an

**Strickwesten u. Pullover**  
reine Wolle in vielen Farbstellungen . . . 13,50 11,25 **6<sup>00</sup>**

**wkw-Herren-Oberhemden**  
Perkal, echt in der Wasche eigene Anfertigung . . . **3<sup>90</sup>**

**wkw-Herren-Oberhemden**  
weiß, mit Rippsinsatz, steifer Manschette, gelatener Brust **4<sup>90</sup>**

**Herren-Socken**  
einfarbig u. gemustert 0,65 **0,45**

**Selbstbinder**  
moderne Muster von **0,95** an

**Schals**  
Kunstseide u. Wolle 1,90 **0,95**

**Herrenhüte**  
mod. Form in viel. Farben, besonders leicht . . . **3<sup>90</sup>**

**Herrenmützen**  
Flausch, moderne Sportform **1<sup>75</sup>**

**Gummi-Rosenträger**  
mit Lederstreife . . . **0,95**

**Handschuhe**  
für Damen u. Herren in Trikot **1<sup>25</sup>**

**Fantasie-Westen**  
helle u. dunk. mod. Muster von **8<sup>50</sup>** an

Besond. prakt. Geschenkartikel f. d. Sportsmann sehr preiswert

# J. Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstrasse 6.

**Besonders preiswerte Lederjacken:**

in schwarz, offen u. geschlossen, tragbar	<b>59.-</b>
in braun, offen und geschlossen tragbar	<b>69.-</b>

Das Haus der eigenen Fabrikation



Besonders preiswerte Lederjacken:

Das Haus der eigenen Fabrikation



**Interessante Reichsgerichtsentscheidungen.**

**Ablehnung des Versicherungsanspruchs wegen Verschweigen früherer Brände.**

Der Landwirt R. verlangt von der beklagten Reichsversicherungs-Gesellschaft für die ihm am 28. Juli 1924 abgebrannte Mühle nebst Wohnhaus und Stallungen, und zwar bezieht er den Schaden auf 13 173 Goldmark. Die Beklagte verweigert die Zahlung mit der Begründung, daß der Kläger bei Abgabe der Versicherungsanträge unwahre Angaben über frühere Brandschäden gemacht habe. Er habe die Frage nach früheren Brandschäden verneint, obwohl er am 6. Mai 1915 und am 16. Februar 1922 zwei erhebliche Schadensfälle durch Brandschäden gehabt habe. Der Kläger entgegnet, daß die Versicherungsanträge richtig habe, er brauche die „früheren“ Brände nicht anzugeben.

Während das Landgericht die Beklagte zur Zahlung verurteilt hatte, erkannte das Oberlandesgericht Frankfurt a. M. auf Abweisung der Klage. Die gegen dieses Urteil des Oberlandesgerichts beim Reichsgericht eingeleitete Revision ist vom Sechsten Zivilsenat des höchsten Reichsgerichts zurückgewiesen worden. Die reichsgerichtlichen Entscheidungsgründe belagen hierzu folgendes: Wenn auch der Versicherungsnehmer sich als befähigter Vertreter der Beklagten ausgesprochen habe, könne die Klage keinen Erfolg haben, weil der Kläger eine Angelegenheit nicht nur bei Abgabe der schriftlichen Versicherungsanträge verhehlt, sondern — wie das Oberlandesgericht feststellt — auch dem Agenten S. vor der

Unterzeichnung der schriftlichen Versicherungsanträge unwahre Angaben gemacht habe. Denn zu der Versicherung, die Beklagte lege auf kleinere Brände keinen Wert, sei der S. erst dadurch veranlaßt worden, daß der Kläger ihm gesagt habe, bei den früheren Versicherungsfällen habe es sich um „Zaubenbrände“ oder um „leichte Brände“ gehandelt. Das war objektiv unrichtig. In der Nacht vom 5. zum 6. Mai 1915 war das Dach des Schmiedestalles vollständig heruntergebrannt. Der Schaden ist damals mit 1715 Mark gedeckt worden, während der Bauwert des ganzen Anwesens nur 15 800 Mark betrug. Dem Kläger ist deshalb nicht zu glauben, daß er den Brand als einen „leichten“ angesehen hat. Das Oberlandesgericht hat ohne Rechtsirrtum angenommen, daß die Beklagte gemäß § 4 der Allgemeinen Versicherungsbedingungen in Verbindung mit den §§ 16 ff. BGB. vom Vertrage zurückgetreten ist.

**Eine zu hohe Vertragsstrafe verliert gegen die guten Sitten.**

10 900 Pfund Molkeerfutter als Vertragsstrafe.

Die Molkeereigenossenschaft G. m. b. H. in Hofmoor verpflichtete am 8. Juli 1923 durch Generalversammlungsbeschluß ihre Mitglieder, sämtliche in der Statistik des Mitglieds gewonnene Kuhmilch (abgesehen vom Hausverbrauch) an die Molkeerei abzuliefern. Wie unbedeutend die Milchmengen waren, ist aus dem Protokoll der einzelnen Zahl der Zuverfügungstellung 100 Pfund Molkeerfutter als Vertragsstrafe an die Genossenschaft festzuhalten. In der gegenwärtigen Klage verlangt die Genossenschaft von dem Bauwirt F. in Plettsburg Kreis Leer Lieferung von 10 900 Pfund Molkeerfutter, weil der F. am 3. März 1923 sein Mitgliedsverhältnis unregelmäßig gekündigt und seit dieser Zeit keine Milch mehr abgeliefert habe.

Das Landgericht Aurich hat den Beklagten zur Lieferung von 500 Pfund Butter verurteilt. Zagegen hat das Oberlandesgericht Celle den Generalvereinbarungsbeschluß vom 8. Juli 1923 wegen Verstoßes gegen die guten Sitten für nichtig erklärt und die Klage der Genossenschaft vollständig abgewiesen. — Die gegen dieses Urteil beim Reichsgericht eingeleitete Revision der Klägerin ist ohne Erfolg geblieben und vom Zweiten Zivilsenat des Reichsgerichts zurückgewiesen worden. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen wird zu der interessanten Frage der übermäßig hohen Vertragsstrafe folgendes ausgeführt: Bei der ungewöhnlichen Höhe der Strafe, die bei jeder, auch der kleinsten Zuwiderhandlung verurteilt wird, können sich für die Betroffenen Gefahren ergeben, die in ihrer Dämpfung keine vernünftige Grenze vermischen lassen und die die Vertragsbedingungen vollständig ruinieren würden, ohne daß hierzu das zu schützende Interesse der Klägerin noch in einem erträglichen Verhältnis stehen könnte. Daß eine solche Gefahr tatsächlich besteht, ergibt die gegenwärtige Klage, die für Rechtsverletzungen an 100 Tagen eine Gesamtsumme von 10 900 Pfund Butter fordert, also eine Vertragsstrafe von 21 800 RM. Eine solche Strafe bringt in heutiger Zeit auch für wirtschaftlich besser situierte Genossen eine Gefährdung ihrer wirtschaftlichen Existenz mit sich. Für einfache Kleinbauern und Arbeiter bedeutet sie eine vollständig unerreichbare Summe. Da diese Strafe jedes vernünftige Maß übersteigt, hat das Oberlandesgericht die Strafzahlung einwandfrei als Verstoß gegen die guten Sitten geurteilt. (Aus den „Reichsgerichtsdirektiven“ Karl Mühlrad, Leipzig, Nachr. 76.)

**Baumkonfekte  
Pralines  
Marzipansachen**

Eigenes Fabrikat — Täglich frisch

**Hermann Budig**  
Hauptgeschäft: Mitterstrasse 29  
Filiale: Burgstrasse 24

**Porzellan - Steingut  
Glas - Christbaumsmuck  
Bunte Tonwaren**

empfehlen zu billigsten Preisen

**Heidenreich**  
An der Belfer 6 (Am Markt). — Begr. 1882.

**Damen- und Kinder-Bekleidung**

Mäntel, Kostüme, Kleider, Blusen, Morgenröcke, Stricksachen, Wollstoffe, Seidenstoffe, Wäsche, Leinenwaren, Teppiche, Gardinen, Schürzen usw.

**Geldchenk-Kartons**  
zu einem Preis  
**9.80 M.**

- 6 Meter Hemdentuch, gute, schwere Ware
- 3 Stickerpassanten
- 1 Rolle Garn, Knöpfe, Nähadeln
- 1 gestreifte Hausschürze

**Weihnachts-Verkauf**

Sie finden eine Fülle schöner u. praktischer Weihnachts-Geschenke für Die Dame — Das Kind — Die Hausangestellte übersichtlich ausgelegt.

Große Auswahl, niedrige Preise, beste Qualitäten.

Ich bitte um zwanglose Besichtigung.

**Sonntag, den 5., 12. u. 19. Dezember geöffnet**

**Geldchenk-Kartons**  
zu einem Preis  
**9.80 M.**

- 1 Hemdhose mit Klöppelspitze
- 1 elegantes Nachthemd m. reicher Stickerei
- 6 Taschenücher

**5 Meter Kleiderstoff, wollgemischte schwere Qualität Stoff für eine praktische Schürze**

**BRUNO FREYTAG**

HALLE a. S., Leipziger Straße 100

Das Beste

**Weihnachtsgeschenke**

Naumanns weltberühmte Nähmaschinen und Fahrräder

Naumanns, Dietrichs, Vestas Junktors u. Ruh-Nähmaschinen in Handhülle, Schwingschiff, Bangschiff, nähen vor- und rückwärts, faden, stopfen.

Hala- u. Pflaums-Fahrräder

Erleichterte Teilzahlung

Wäschenmaschinen, Bringenmaschinen, Fahrrad-Zubehör.

Billigste Preise. Billigste Preise.

**Firma Hermann Haas sen.**  
Gegründet 1872 Markt 3 Gegründet 1872.

**Michel**  
Angekannt beste Marke

**für Hausbrand und Industrie**

Generalvertrieb für Merseburg und Umgegend:  
**Michel-Brikett-Verkaufsstelle**  
m. b. H.  
Merseburg  
Nulandstraße (am Güterbahnhof)  
Fernruf 82

Wer dem Geschenk will dauernd Wert verleihen

**kauf' Silber, Gold und Edelstein.**

— Deshalb schenkt Schmuck! —

Werbetage für deutsche Schmuckkultur vom 3. bis 6. Dezember.

Die Auslagen der beteiligten Juweliere sind durch entsprechende Plakate gekennzeichnet.

**Paul Rath, Juwelier. Erich Heine, Juwelier.**  
Burgstrasse 15. Burgstrasse 10.  
Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Juweliere.

**Praktische Weihnachtsgeschenke**

zu bekannt billigen Preisen.

Stöcke: Pfeifen; Regenschirme Lederwaren

Damentaschen; Portemonnaies; Zigarettenetuis; Rauchgläser; Pfeifen; Schreibzettelhalter in Marmor u. Schokolade; Nadeln; Messer; Haarschmuck; Kämme, Schachspiele

empfehlen

**A. Hammer**  
Merseburg Markt 11.

**für Weihnachten**

empfehlen

Nürnberger Lebkuchen, Mignon-Herzen, Honigkuchen, feinst. Lübecker u. Königsberger Marzipan gefüllte Bonbonnieren Pralinen, Kakao und Cafel-Schokolade

**Wintermäntel in allen Ausführungen**

Paletots / Gehrockpaletots / Schlüpfers Anzüge für Sport u. Straße von **24.- M.** an

**Damen-Mäntel**

**A. Gaitzsch**  
Spezialgeschäft für Herren-Konfektion.  
Am Neumarktstr. 2 Am Neumarktstr. 2

**Zum Weihnachtsfest!**

**Gedewaren**

in großer Auswahl

**Emil Königsdorf**  
Sattlermeister  
Gaulstraße Nr. 1 Ecke Hofmarkt

**Hoffmann, Gotthardtstr. 14**  
Reichardt Schokoladengeschäft

**Pianos**

Perzina u. a. Sprichworte

**Lüders, Salles.**  
Mitterstraße 9/10  
Alt. Handl. a. Plage.

**Nebenverdienst.** D. R. P. Neuheit!

Für Merseburg und Umgegend suche ich verheiratete Herrn od. Dame für den Verkauf eines ganzbaren Artikels in Arbeitertreffen auf Teilzahlung. Jede Provision, 5 Pfennig u. 20 a. d. Geschäft. Diese Art. sind in allen Städten i. B. Schloßstraße 12.

# Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle fertig am Lager in allen Größen: — Meine fertigen Kleidungsstücke bieten Ersatz für Maß!

Sakko-Anzüge	von Mk.	26—140
Sport-Anzüge	von Mk.	32—130
Smoking-Anzüge	von Mk.	90—150
Frackanzüge	von Mk.	125—180
Winter-Paletots	von Mk.	49—160
Winter-Ulster	von Mk.	39—165
Winter-Schlüpfer	(Sonder-Angebot)	18—60
Rock-Paletot	von Mk.	49—155
Gummi-Mäntel	von Mk.	16 <sup>70</sup> —85
Haus-Smokings	von Mk.	14—95
Schlaf-Röcke	von Mk.	36—90
Stoffhosen	von Mk.	4 <sup>70</sup> —40

Jünglingskleidung

Feine Herrenkleidung nach Maß  
Gr. Stoffauswahl, Garantie f. tadeln. Sitz

Anzüge nach Maß  
Hauptpreislagen Mk. 115,—, 135,—, 155,—, 185,—



Stammhaus Gr. Ulrichstraße 49 • Gegründet vor 78 Jahren

Sport-Pelze	von Mk.	150—475
Geh-Pelze	von Mk.	230—950
Auto-Pelze	von Mk.	100—550
Pelz-Decken	von Mk.	110—190
Leder-Jacken	von Mk.	65—175
Leder-Mäntel	von Mk.	140—280
Chauffeur-Anzüge	von Mk.	56 89—118
Chauffeur-Mäntel	von Mk.	54 65—130
Wind-Jacken	von Mk.	6 <sup>70</sup> —30
Loden-Mäntel	von Mk.	21—68
Loden-Sportanzüge	3—4 teilig von Mk.	36—105
Winterlodenjoppen	von Mk.	12 <sup>70</sup> —75

Knabenkleidung

Auf Wunsch kostenloser Besuch  
meiner Spezialvertreter

Damen-Schneiderkleider n. Maß

## G. ASSMANN & HALLE (SAALE)

Eigene Kleider-Fabrik in München  
Eigene Uniform- und Livree-Fabrik

Das Haus der Herrenmoden

Großanfertigung von Zivilkleidung in Stoffen,  
Roh-Wollgroßhandl., Umtausch v. Wolle g. Ware

Größtes und leistungsfähigstes Unternehmen dieser Art Mitteldeutschlands

■ Günstige Zahlungsbedingungen ■

Meine Geschäftsräume sind an den Sonntagen vor Weihnachten von 1/2 12—6 Uhr geöffnet.



### Für den Weihnachts-Tisch praktische Geschenke

Decken Sie Ihren Bedarf an Wäsche in meinem Spezial-Haus

Ich biete Ihnen große Auswahl zu billigsten Preisen

in Damen-Wäsche, Bett-Wäsche, Tisch- und Küchen-Wäsche  
Schlafdecken, wollene Decken, Stepp- und Daunen-Decken

Herren-Wäsche, Trikotagen, Oberhemden weiß und farbig  
Krawatten und Kragen

### Wäsche-Steinmetz

Halle (Saale), Leipziger Straße 8

Das Haus der guten Qualitäten



### Für den Weihnachtsbedarf

biete ich sämtliche Neuheiten in:

Kleiderstoffen, Samt,  
Seide, Crep de Chine,  
Wäsche, Gardinen,  
Inletts

in reicher Auswahl an.

Billige Preise. Gute Qualitäten.

Theodor Freytag,

Inh.: Ww. F. Freitag  
Feynstr. 610. Roßmarkt 1.

### Baumkerzen

Extraprima Clearin, nicht tropfend

Wachskerzen

Paraffinbaumkerzen

Wunderkerzen, Puppenlichte

Lametta - Feenhaar

Toilette-seifen - Parfümerien

in reicher Auswahl empfiehlt

Wilhelm Fuhrmann

Markt 4 Markt 4

Vom Sonntag, d. 5. d. Mts. stelle ich in Merseburg, Gohlhof „Zum goldenen Stern“, Neumarkt 27, einen Transport ostpreussischer hochtrag. Kühe preiswert zum Verkauf oder Tausch. Zucht- und Anzuchtbandstand.

**Wilhelm Präger,**  
Jahna (Bez. Halle).

Zeitgemäße  
**Weihnachtsgeschenke**  
**Herbert Fischer**  
geprüfter Optikermeister  
Markt 24

**Praktische Geschenke:**  
Feinseife löse und in Kästchen, mit u. ohne Parfümflüssigkeiten  
Römisches Wasser, Parfüm, auch ausgewogen,  
Käsecreme — Haarwasser,  
Zahn- u. Hautpflegemittel,  
Seifenfiguren u. -früchte u. w.  
Toilette-Artikel.

**Franz Wieth**  
Seifenfabrik. Roßmarkt 1.  
Feynprecher 271.

von 6 Mk. an empfiehlt und versendet  
**Zöpfe**  
**Alfred Kluge,**  
Damen- und Herren-Friseur,  
Bahnhofstraße 8. Telefon 234

Radio-Apparate in neuester Konstruktion zum Ausschalten des Ortsendlers.  
Eingetaste für den Selbstbau in nur 10 Minuten.  
Laufprecher große Auswahl.  
Neuheit: Lichterlose Großflächen-Laufprecher.  
Nähren alle Fabrikate am Lager.  
Akku-Batterien stets frisch.  
Akkumulatoren alle Typen.  
Eigene Labestation. — — Vorkellstube.

**Radio-Spezialgeschäft**  
**Karl Keller**  
Obere Breitestr. 8 Merseburg Obere Breitestr. 8

**Formulare**  
Zagebuchbogen  
Mittlererträge  
Fis- u. Bilanzbelegblätter  
Umsatz- u. Einkommen  
Rechen-Voranmeldungen  
Anlagenbeleg  
Rechnungsbeleg  
Geld- und  
Kontopapiere  
sowie Zahlungsbeleg  
empfehle die

**Carl Baum**  
Hl. Mittelstraße 14  
Tel. 1012  
Gohlhofen:  
Rechnungsbeleg für Mieter  
und Herren aller Art.

Einfach möbliertes  
**Zimmer**  
von Beamten sofort ge-  
sucht. Angebote unter  
144/26 an die Geschäfts-  
stelle d. Bl. ersten

Merseburger Druck- u.  
Verlagsanstalt E. Walz  
Hilfstr. 4 / Feynprecher 100/101

Wo decke ich meinen  
Bedarf in  
**Radio-Artikeln**  
u. Empfangsgeräten?  
Radio-  
Verkaufs-Zentrale.  
Domstrasse 14  
(Am Krümmen Tor).





## Aus Stadt und Umgebung

### Die Anzeigensätze und die Steuern- und Waisenverforgungsanstalt der Provinz Sachsen.

Nach einem kürzlich veröffentlichten Bericht des Generalsekretärs Dr. Zornmüller über die Lage der Waisenverforgungsanstalt sind die Anzeigensätze bei der Heimschau von 114 Millionen vor dem Kriege auf 409 Millionen im Jahre 1926 gestiegen.

Ein gleiches Anwachsen der Verforgungsbedürfnisse ist auch bei der Anzeigensätze und der Steuern- und Waisenverforgungsanstalt der Provinz Sachsen zu beobachten, deren Bedingungsberichte über das Jahr 1925 der Landesparlament jetzt in den Regierungsausschüssen der Provinz bekannt gibt. Diese beiden Klassen sind Verforgungsanstalten des Waisenverforgungsbedürfnisses, bei denen fast alle Anzeigensätze und sonstigen Kennzahlen der Provinz mit ihren Beamten verfahren sind.

Während bei der Anzeigensätze die Ausgaben für Anzeigensätze vor dem Kriege (1914) nur 221 000 M. betragen und mit einer Umlage von 4 % der verbleibenden Einkünfte gedeckt werden konnten, erreichten sie im Jahre 1925 eine Höhe von etwa 1,8 Millionen M., welche eine Umlage von 15 % erforderlich machten. Doch die Ausgaben für Anzeigensätze im Jahre 1914 noch so niedrig waren, lag zum großen Teil daran, daß diese Klasse erst seit 1910 bei der Anzeigensätzeverwaltung bestand und daher damals erst für 120 Beamte Verforgungen zu zahlen hatte. Im Jahre 1925 hatte aber die Anzeigensätze bereits für 155 Anzeigensätzeempfänger zu sorgen. Die übermäßige Steigerung wird im wesentlichen auf die Einführung der Altersgrenze und die Ausweitung der Personal-Abbau-Berandernung zurückzuführen sein.

Bei der bereits im Jahre 1884 gegründeten Waisen- und Waisenverforgungsanstalt sind die Anzeigensätze von 550 000 M. vor dem Kriege (1914) auf jetzt etwa 3 Millionen M. gestiegen. Das Anwachsen der Anzeigensätze bei dieser Anzeigensätzeverwaltung ist im wesentlichen auf die Vergrößerung des Anzeigensätze zurückzuführen, da die Kriegsjahre 1914 bis 1918 einen erheblichen Zugang von Waisen und Waisen brachten. Zur Zeit erhalten etwa 1200 Waisen und 500 Waisen ihre Verforgungsbedürfnisse auf dieser Anzeigensätze.

### Sinterbieneventreue in der Anzeigensätzeverwaltung.

Das Gesetz vom 28. Juli 1925 hat die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung vorübergehend gestützt. Ein Antrag auf Sinterbieneventreue nach dem 31. Dezember 1926 wegen Nichterfüllung der bisher längeren Anzeigensätze verweigert worden, so ist auf Antrag der Anzeigensätzeverwaltung zu prüfen, ob, unter Berücksichtigung der vergrößerten Anzeigensätze (60 Beitragsmonate auf Grund der Verforgungsbedürfnisse) nunmehr Sinterbieneventreue zu gewähren ist. Der Antrag auf Nachprüfung kann nur bis zum Schluß des Jahres 1926 gestellt werden. Die Anzeigensätzeverwaltung hat, soweit sie die Sinterbieneventreue ermitteln konnte, die hierauf berechtigten durch besonderes Schreiben auf die Notwendigkeit hingewiesen, den neuen Antrag zu stellen. Da die Zeit binnen kurzem abläuft, wird etwa noch vorhandene Berechtigten empfohlen, unverzüglich den Antrag zu stellen.

### Geldverrechnung bei der Anzeigensätzeverwaltung.

Das Anzeigensätzeverwaltung hat eine Verrechnung der Gebühren für Anzeigensätze durch die Post vorgenommen. Danach soll ein großes Anzeigensätzeverwaltung an die Anzeigensätzeverwaltung 2,25 M. monatlich nur eine Mark, ein kleines 0,75 M., hat 1,50 M. Die Gebühren für umfangreiche Anzeigensätze wurden auf die Hälfte herabgesetzt.

### Verfahren für die Anzeigensätzeverwaltung.

Seitens des Anzeigensätzeverwaltungsmittler werden für das nächste Jahr wieder Mittel ausgeworfen, um Kredite an die Anzeigensätzeverwaltung für die Beschaffung von Beschäftigten, für Meliorationen der Anzeigensätzeverwaltung und Anzeigensätzeverwaltung zu gewähren. Die Anzeigensätzeverwaltung, die diesen die Anzeigensätzeverwaltung, sind folgende: Die Kredite sind langfristige, je nach dem Verwendungszweck für 3 bis 10 Jahre bei 5 % Verzinsung für das Jahr gegen entsprechende Sicherheiten (Hypothekensicherheiten usw.). Es sind deshalb schon jetzt mög-

lich bis 10. Dezember Anträge der Anzeigensätzeverwaltung zwecks Gewährung von Darlehen an die Anzeigensätzeverwaltung für die Anzeigensätzeverwaltung zu stellen, damit übergeben werden kann, die hoch der Anzeigensätzeverwaltung zu beschleunigen.

### Die Anzeigensätzeverwaltung im Ausland.

Unsere Anzeigensätzeverwaltung sind berufen durch ihr schönes, langeschmiedetes, die Anzeigensätzeverwaltung der Glorietten gefällig ganz besonders auf. Die Anzeigensätzeverwaltung werden schon seit langen die Anzeigensätzeverwaltung von Gloden im Ausland erkannt und geschätzt. Sehr beliebt ist die Anzeigensätzeverwaltung Englands, Belgien, deren Schätze regelmäßig im Anzeigensätzeverwaltung über Anzeigensätzeverwaltung zu ihren sind. Anzeigensätzeverwaltung der Anzeigensätzeverwaltung bei der Anzeigensätzeverwaltung des Anzeigensätzeverwaltung. Zeit einiger Zeit wird das alte Anzeigensätzeverwaltung der Anzeigensätzeverwaltung jeden Tag um 12 und um 7 Uhr auf den Anzeigensätzeverwaltung übergeben. Da dies täglich geschieht, ist es im Tagesplan der Anzeigensätzeverwaltung nicht besonders ausgegeben. Außerdem werden an jedem Mittwoch, in der Zeit von 1,30 Uhr bis 2,10 Uhr Gloriettenkonzerte mit verschiedenem Programm veranstaltet.

### Die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung.

Die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung sind die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung. Die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung sind die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung. Die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung sind die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung.

### Genehmigung von Anzeigensätzeverwaltung.

Zur Verhinderung der Anzeigensätzeverwaltung der Anzeigensätzeverwaltung für die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung sind die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung. Die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung sind die Anzeigensätzeverwaltung in der Anzeigensätzeverwaltung.

## Aus aller Welt.

### Der deutsche Wahltag in Nordböhmen.

Menschen, 3. Dez. Das Ergebnis der gestern in ganz Böhmen stattgefundenen Wahlen zum Reichstag ist für die Deutschen in Nordböhmen als außerordentlich erfolgreich bezeichnet worden, da diese einen Stimmenzuwachs von etwa 40 % zu verzeichnen haben. Die Stimmenzahl ist von 7700 auf 10 478. In den 4 großen Städten Nordböhmen (Plzeň, Pilsen, Brünn, Prag) betrug der Zuwachs 100 bis 140 Stimmen. Auch auf dem Lande haben die Deutschen fast überall einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen. In ganz Nordböhmen ist die Stimmung unter der deutschen Bevölkerung sehr erhaben, zumal durch den Anstieg der Wahlen den bevorstehenden Wahlen des Reichstages in Nordböhmen, Kaiser Schmidt-Woda wieder in das Amt einsetzt. Der von dänischer Seite prophezeite Abfall der Nordböhmer, und ein Niedergang deutscher Wähler zur Selbstverwirklichung ist durchaus nicht erfolgt.

### Auf der Wärenden fäher verunglückt.

Stockholm, 3. Dez. Im Lappland treten in diesem Jahr sehr viele Wärenden auf, die auf die Landstrassen gehen und Menschen überfallen. Zwei Jäger aus Stockholm machten

Wärenden auf die Wärenden. Der eine Jäger sah auf den Wärenden, das Tier versuchte jedoch zu entkommen. Kurz darauf fand man den Wärenden tot daliegen. Als die Jäger sich ihm näherten, erob sich das Tier und warf sich auf den einen Jäger. Der andere versuchte mittels einer Art das Tier zur Strecke zu bringen, trat aber statt dessen seinen Kameraden. Der Wärenden, während beide Jäger höher verunndet und zu Tode erschöpft hundentlang sich dahinschliefen, ehe sie menschliche Wohnungen antrafen.

### Wärenden auf 2000 Jahre.

London, 3. Dez. Gelegentlich einer Debatte in der Stadtverwaltung von London wurde kürzlich die Existenz eigenartiger Wärenden öffentlich bekannt. Zahlreiche Grundstücke, die der Stadt gehören, sind seit 300 bis 400 Jahren verpachtet und zwar ursprünglich für ewige Zeiten. Man hat dann eine Begrenzung für notwendig befunden, da die Pachtsummen auf Grund der alten Grundstückspreise lächerlich gering sind und die betreffenden Pächter enorme Gewinne haben. Gegenüber dem Widerstand der Interessenten, die jeden Eingriff in bestehende Verträge für prinzipiell unzulässig erklärten, konnte jedoch schließlich nur eine Begrenzung auf 2000 Jahre, von 1926 ab gerechnet, durchgesetzt werden.

### Wärenden (Wärenden). Ein Opfer seiner Vaterliebe

ist der Eisenbahntechniker Panzer in dem böhmischen Grenzort Wärenden geworden. Panzer hatte sich vor etwa 14 Tagen einen toten Hund entgegengeworfen, der seine beiden kleinen Kinder anzulallen im Begriff war. Der Vater hatte mit dem lebenden Tier einen furchtbaren Kampf zu bestehen, wobei er von dem Hund im Gesicht ernstlich zugerichtet wurde. Obwohl der Wärendenverwundet sofort nach Prag in das Kaiserliche Militärhospital und dort geholt wurde, ist er jetzt nach qualvollen Leiden dort an Tollwut gestorben. Der tote Hund hatte außer Panzer noch drei Personen geissen. Diese befinden sich noch in der Pflege des Kaiserlichen Militärs und befinden sich dem Vernehmen nach auf dem Wege der Besserung.



Wärenden und Horth auf der Suche nach einem König. „Gedauere, daß ich das Beste, was wir derzeit auf Lager haben.“

### Wer will guten Kaffee machen. Der braucht keine sieben Sachen. Farbe, Würze, Duft und Kraft. Weber's Carlsbader ihm schafft.

## Das Rätsel von Moldenberg.

Von H. von Blumenthal.

„Es erwiderte ihm nicht in Worten, aber ihre Hand flammerte sich fest um seinen Arm, als sie zusammen die schmale Treppe hinaufgingen. Im Eifer des Befähigers hatte er unbewußt seinen Arm um sie gelegt, und so kamen sie zur Tür des räumlichen liegenden Schlafzimmers, aus dem ihnen beim Öffnen ein Stoßwind von Kegenluft entgegenbrang.“

Das Fenster stand weit offen und auf seiner Schwelle kniete, bereit aus- oder einzutreten, eine männliche Gestalt, die sich unendlich vom grauen Morgenhimmel abzeichnete. Nur einen Augenblick blieb der Mann sichtbar. Im nächsten Augenblick stelte er aber das sich zum Fenster neigende, rasche Dach des Schlafzimmers und ließ sich von diesem auf die Erde hinabstürzen. Sie hörten kein Knirschen und Stöhnen, als er auf dem Boden anlangte, und gleich darauf seine eiligen Schritte von der Rajdeite des Hauses zum vorderen Wea.

### 7. Erläuterungen.

Martin hatte große Lust, hindurchzusehen und den Eindringling zu verfolgen, und widersand diesem Antriebe nur, weil er seine Gefährtin nicht ohne Schutz lassen wollte. Er eilte in das vordere Zimmer und zog die Vorhänge zurück, um einen Blick auf die flüchtige Gestalt zu werfen. „Was, das noch immer an seinem Arme hing, rief er verwundert. „Es war ja gar nicht der Mann in dem blauen Rittel.“

„Nein, ich glaube, daß es der in Automobilen war. Sören Sie es nicht furcht? Es wartet auf dem Weg und wird ebenfalls in wenigen Minuten abfahren. Nichtig! Dort ist es schon. Sie haben wohl in dem Motorwagen einen Verfolger vermutet.“

„Das nicht gerade“, entgegnete sie ängstlich. „Als die Polizei, die mich verhaften wollte, oder den Mann, dem ich mein Geld genommen habe. Er aber würde, wenn er mich anbetend hätte, sicher nicht so ruhig weitergegangen sein. Er würde behaupten: ich habe sein Eigentum gestohlen, und

würde mich wahrscheinlich schreien. Doch wenn Sie nichts dagegen haben, möchte ich Ihnen ein genaues Aufschluß geben. Ich habe kein Recht, Ihre Hilfe anzunehmen, bevor Sie meine Lage kennen.“

Als er vom Fenster zurücktrat, bemerkte er, daß sie sich abmühte, ihr Oberbleib anzuziehen. Offenbar hatte sie es vom Schlafengehen abgelegt und wurde sich jetzt erst ihrer nackten Arme bewußt. Martin sah wieder zum Fenster hinaus, das im ersten Morgenlicht den regenburchwetzten Garten zeigte.

„Sie können es mir am Tage sagen“, erwiderte er, tapfer seine Neugierde und ein gewisses Unbehagen bezwingend, das ihre Worte in ihm hervorgerufen hatten. „Gehen Sie lieber nochmals zu Bett. Es ist nicht wahrscheinlich, daß unser Besuch zurückfindet, und auf alle Fälle wird er mich diesmal wohl finden. Können Sie denn etwas schlafen?“

„Es wird bald fertig sein“, versicherte er, „und so wollen wir eben jetzt schon den Tag beenden. Schenken Sie mir bitte nur eine Viertelstunde, um den Kaffee zu bereiten. Wir können dann bei unserem Gespräch fortführen.“

Ihre über befremdlichen Äußerungen grübelnd, stieg er die Treppe hinab. „Der Mann, dem ich das Geld nahm. Was wollte das sagen? Und dann war aus ihren Worten zu entnehmen, daß es eine Verheißung bezügelte. Aber ganz unmöglich konnte sie das Geld gestohlen haben. „Ich ist wirklich eine Diebin, so will ich mir nie mehr etwas auf meinen physischen Bild zugute tun“, rief er unter dem Anblicken der Eintrittsmaschine in die leere Küche hinein.

Er war sehr gespannt auf ihre Geschichte und freute sich, daß sie ihn vor der flüchtigen Zeit im Zimmer erlöste. Ihr Gesicht war noch ernst und sorgenvoll, aber sie hatte die Tränenpuren des verangeneigten gestrigen Tages abgewaschen und er staunte von neuem über die Frische und Schönheit seines unbekannten Schicksals. „Bereiten Sie, daß der Kaffee so spät fertig wurde“, lächelte

er. „Die kleine Spiritusmaschine trost allen Bestrebungen nach.“

Doch Eia hörte kaum auf seine Worte. Es erschien ihr unmöglich, noch weitere Freundlichkeiten von ihrem großzügigen Wohlwäter anzunehmen, ehe sie sich ihm in ihrem wahren Dichte gezeigt hätte. Er sollte erfahren, was sie getan, und daß sie möglicherweise als Diebin verhaftet werden konnte, und sollte dann erst entscheiden, ob er ihr noch weiter helfen sollte. Sie war mit dem letzten Entschluß heruntergekommen, ihr Gewissen vollständig zu befreien, und ohne weiteres verlor sie sich in ihre Beichte, während Francois Martin sich den Anblick gab, die Kaffeemaschine zu bewachen, und dabei überließ, daß das sprudelnde Wasser mit lautem Geurgle überließ.

„Sie sollten zunächst wissen“, begann sie, „daß das Geld, das ich in Ihre Obhut gab, vielleicht nicht wirklich mein Eigentum ist. Rechtslich war gehört es mir — wenigstens teilweise, aber Sie werden denken, ich hätte es nicht auf solche Weise nehmen dürfen. Vielleicht denken Sie sogar, ich sollte es Herrn Grenier zurückgeben.“

Bei diesen Worten stakte Francois Martin. „Herr Grenier aus Moldenberg?“ fragte er mit sichtlich erzwungenem Gleichgültigkeit, deren Ton sie zu ängstlichen erzählte.

„Ja. Er ist doch hoffentlich kein Freund von Ihnen?“

„Nein, er ist eher mein Feind“, sagte er leichthin. „Ich würde mich bei einem Streit nie auf seine Seite stellen. Ich habe nie Gutes von ihm gehört und glaube, daß er alle Leute, die ihr Mißgeschick auf ihn geführt, hinfertigen.“

„Wie gut, daß Sie das wissen!“ rief sie erleichtert, „denn Sie werden mir nun Glauben schenken, wenn ich erkläre, wie er vor fünfzehn Jahren meine Vater betrogen hat. Ich kann nicht annehmen, daß er immer so unerbittlich gewesen ist; denn als er jung war, lebte ich mit ihm Vater und schenkte ihm volles Vertrauen. Sie waren als Studenten noch eng befreundet, und obwohl ich sich später leiden trafen, hielt diese Freundschaft Rand bis in ihre mittleren Lebensjahre. Mein Vater, Professor Strömb, der über ein bedeutendes Vermögen verfügte, widmete ich wissenschaftlichen Studien. Herr Grenier ging seine eigenen Wege. Ich entfinne mich nicht, ihn je gesehen zu haben. Die Freundschaft ging zu Ende, als ich noch ein kleines Mädchen war.“

(Fortsetzung folgt.)











# Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

Nr. 49

Merseburg, den 4. Dezember

1926

## Ein Verschollener.

Skizze von Baleska Cujig.

Blashell steht die Sonne über dem Urwald Innerafrikas. Durch seine Zweige schwirren buntgefiederte Vögel, von Ast zu Ast schwingen sich phantastisch blühende Pflanzen. In seinem Rande flammt ein Meer von Kakteen. In dieser Tropenwelt steht ein Mann in weißem Mantel, einen Fes auf dem Haupt. Tief gebräunt sein Antlitz und doch verrät es den Arier. Sein graues Auge späht in die Ferne — wild brennt die Sehnsucht darin. Weit am Westrand sieht er eine Karavane ziehen; er weiß, daß die Kamele Gummi und Weihrauch tragen, und er weiß, daß die Beduinen ihn mitnehmen würden zur Küste. Seine milchweiße Stute erreicht sie noch — sie ist schnell wie der Wüstenwind und zuverlässig, wie es nur eine Araberstute sein kann.

Aber was braucht er Beduinen und Stute? Er weiß, daß seine Dinka, die ihn wie einen Gott verehren, ihn sofort in großbritannisches Gebiet geleiten würden, wenn — er es wünschte! Aber er darf der Sehnsucht nicht nachgeben, der Sehnsucht nach der Heimat, nach Englands grünen, weiten Weiden, nach Schottlands Gebirgen, der Sehnsucht nach der weißen, schönen, stolzen Frau... Nur eins erlaubt ihm die Sehnsucht: in einsamen Stunden hinauszuspähen nach Nordwest, wo fern, fern das Eiland liegt, das Meer beherrschende, das er seine Heimat nennt, wo eine Frau wartet, heimgeholt zu werden in sein weißes Haus, das er sich unter Palmen in seiner heißgeliebten Tropenwelt erbaut hat.

Lytton Graham, einer der kühnsten und erfolgreichsten Gummi- und Weihrauchhändler der Küste, war auf seiner letzten Reise in das Innere Afrikas von allerlei Mißgeschick verfolgt worden. Er hatte sich und seine Begleiter in der Obhut eines ihm befreundeten, den Dinka verwandten Volksstammes für sicher gehalten, denn nicht den ersten Versuch zur Auffindung neuer Gummiquellen tat er auf diese Weise. Aber sie gerieten in Handel mit einem feindlichen Stamme, wobei Grahams europäische Begleiter den Tod fanden, er selbst nur mit knapper Not vergifteten Pfeilen und der Gefangenschaft entging. Seine sofortige Rückkehr zur Küste wurde jedoch durch eine Verrenkung des rechten Fußes verhindert. Als der Schaden beseitigt war, machte sich ein Augenübel bemerkbar.

Eine innere Stimme riet ihm, sich zurück zur Küste, womöglich nach England in die Behandlung eines Augenarztes zu begeben, aber eine unerklärliche Macht zwang ihn andererseits zum Bleiben. Er liebte dieses gefahrenreiche Land zu sehr, liebte den Urwald, die Wüste mit ihren Schrecken und Geheimnissen; er freute sich an dem Schreien der Paviane in den Tamarindenbäumen, an dem kindlichen Zutrauen der Eingeborenen; ihn entzückten die rotblauen Tinten der Dämmerung, nirgends so märchenumrauscht wie hier — das Blau und Gold der Morgenröte, in dem die Wüste dalag wie ein duftiger Traum...

Wenn sein Augenlicht langsam erlosch! Nie mehr würde er diese Pracht wiedersehen! So wollte er sich satt trinken an ihr, so lange er noch fähig war, sie zu genießen, wollte den Tropenrauber so in seine Augen bannen, daß er lebendig vor ihm stand, auch wenn er im Dunkel wandeln würde.

Und da war Matila, die dunkle Tochter des Häuptlings. Er hatte sie schon gekannt, da sie ein Kind gewesen, und jetzt war sie ihm als voll erblühtes junges Weib entgegengetreten. Matila hatte er sie genannt. Sie war keine echte Dinka. Von ihrer Mutter, einer Araberin, hatte sie den sanften, warmen Blick, die schmalen Lippen, die Zartheit der Glieder, auch die hellere Färbung der Haut. Sie sang mit weicher, milder Stimme und tanzte in anmutigen Rhythmen. Sie schminkte ihre Nägel rot und salbte ihren Körper, daß er wie Seide glänzte. Lytton lehrte sie, nach Art der neuiseeländischen Frauen sich einen Ven-

denkurtz aus Blumen machen, und in lebenswürdiger Eitelkeit mußte sie diesem täglich neue Formen zu geben.

Da erblindete Lytton. Plötzlich, nach einem Marsch durch lohenden Wüstenland, durch Wüstenfenne, erlosch das Licht seiner Augen vollends. Nicht so schnell hatte er den Zusammenbruch erwartet. Schwankend, ob er nun seine Heimreise antreten solle, lernte er Matila von einer neuen Seite kennen. Sie leitete seine Schritte, reichte ihm Speise und Trank, umgab ihn mit einer Fürsorge, die ihn rührte. Mit ihrer weichen, warmen Stimme sang sie, wenn er traurig war, sie badete seine Augen in einem Wasser, das sie aus dem Sud heilender Kräuter gewann und das ihm wohlthat. Sie saß neben ihm des Nachts, wenn er schlaflos in Schmerz sein Lager zerrührte, und sie bettete sein Haupt an ihrer jungen Brust, wenn er ermüdet in Schlaf fiel. Erwachend, von ihren Armen umfangen, schien es ihm unmöglich, jetzt ihrer Liebe und Fürsorge zu entsagen. Und unmöglich dünkte es ihm, als ein Gebrochener zu Illida, der Braut, zurückzukehren, ihre Gnade, doch noch seine Gattin zu werden, anzunehmen. War es nicht besser, nicht klüger, für sie und seine Freunde, für England als Verschollener zu gelten? Dem Mitleid, dem Bedauern zu entgehen? So kämpfend, schwankend blieb er von Matila umsorgt, umhert, von dem ganzen Stamm geehrt und geliebt. Er wurde dem kindlichen Volke ein Lehrer und Führer auf geistigem Gebiet. Er leitete es zu milderen Sitten, unbewußt gewann es eine höhere Befinnung.

Und Wunden gingen. Da legte ihm Matila eines Tages ein winziges Bündel in den Arm. Es schrie, es bewegte sich — es war sein Kind, sein Knabe. Er hatte auf den Löwen in den Wüsten Afrikas, den Tiger in den Dschungeln Indiens gejagt, aber seine Erregung hatte ihn nicht so zittern lassen, als da er empfand, daß Matila Mutter geworden war. Sie lachte, gurrte wie eine wilde Taube. Nicht eine Stunde war die Kraftvolle schwach und ruhebedürftig nach der Geburt des Kindes. Von selbstam gehobenem Glück geschwellt, fühlte er sich durch ein neues Band an den Stamm gefesselt. Nun nahm er Matila als sein Weib zu sich, taufte selbst sein Kind auf den Namen Edmund, und der ganze Stamm nahm freudigen Anteil an dem Fest. Von nun an kam erneuter Segen über ihn. Seine Augen, nun krank geworden in der greissen Wüstenfenne, genas im Schatten des Urwalds und durch die Kräuter, die die Weisen des Stammes Matila als heilkräftig bezeichneten. Langsam aber stetig ruchs das Licht seiner Augen. Und eines Tages — noch verfleiert und doch erkennbar sah er sein Kind, seinen Sohn, noch heller als die Mutter, heller als deren Sippe, aber nervig, fehnig und gefund wie sie. Und er sah Matila unter einer Palme stehen in neuer Mutterhoffnung. Da schlug wie ein Blitz die Erkenntnis vor ihm nieder, daß seine Rückkehr nach Europa für immer unmöglich geworden war. Er konnte sein junges Weib, dem er ungeheuren Dank schuldete, konnte seine Kinder nicht verlassen oder mitnehmen in die Zivilisation. Berachtet wären im britischen Reich die Negergattin, die Halbblutkinder — niemals wäre ihnen der Weg zu seiner Kaste geöffnet worden. Und wenn seine Arme die zärtliche Matila umfingen, wußte er sich ihr unendlich verpflichtet. Er sorgte dafür, daß sich seine Spur vermischte, daß kein Rundschafter seines Landes ihn fand, daß man seine Expedition als verloren bezeichnete und keine Meldung über ihn seine Regierung traf.

Jahre vergingen. Lytton leitete aus dem Innern Afrikas Gummi und Weihrauch an die Küste. Die Intelligenzesten unter den Dinka hat er zu Kaufleuten herangebildet. Sie verraten ihn nicht, denn sie sind überzeugt, daß dieser weiße Mann ihnen von dem großen Geist gesandt ist und mit seinem Fortgang sich das Glück von ihnen wenden würde.

So lebt Lytton Graham ein seltsames Leben inmitten einer Umwelt, die er liebt und in der er doch einsam bleibt.

Manchmal wandert er an den Rand des Palmenwaldes, dahin, wo die Raketen flammen, und späht nach Nordwesten. Es ist die Stunde brennender Sehnsucht! Er beschattet die gelblichen Augen mit der Hand und schaut in die Ferne. Nur eine Karawane gleicht am Rande der Wüste. Fest umrissen erscheinen die Silhouetten der Kamele...

Doch hinter ihm erklingen Laute — zärtliche, lockende — er reißt sich los, wendet sich und lächelt drei Knaben entgegen, die übereinanderkollierend auf ihn zuströben, Knaben mit den sehnigen Muskeln eines Naturvolkes und dem arisch-keltischen Blut ihres Vaters in den Adern. Den jüngsten, ein köpfiges Kerlchen von drei Jahren, fast so hell wie der Vater, nimmt er auf seinen Arm und lauscht seinem Geplauder. Ueber sein gebräuntes Antlitz breitet sich unaussprechliche Zärtlichkeit und er gedenkt des Wortes eines Weisen von Matilas Stamm: „Kinder sind die Perlketten an den Füßen der Eltern.“

### Im Dschungel.

Skizze von Emil Bergmann-Wien.

Im nördlichsten Indien, dem kampsdurchtörten Jenseits der Zivilisation, hatte mein Jugendfreund Erich Göze vor Jahren eine Teepflanzung errichtet. Dort schaffte er mutig und frei, ein auf sich selbst gestellter Streiter. Der dünne Faden, der ihn mit der Heimat verband, übermittelte mir dann und wann Berichte, doch stets nur über Feuerlichkeiten. Plötzlich war auch diese Verbindung gerissen. Unsere Briefe blieben ohne Antwort.

Im Vorjahr war ich in Indien und lud mich zu ihm ein. Wir trafen uns in Simla und ritten nach kurzem Aufenthalt in diesem vornehmen Brennpunkt britischer Verwaltungshoheit nordwärts. Boreest ging es auf prachtvoller Kunststraße zwischen Baumwollsträuchern und Indigokulturen rasch vorwärts, dann aber auf stets schlechter werdenden Wegen mühsam bergauf und talab, durch Deden und Dschungel. Wir übernachteten in Rasthäusern und erreichten am dritten Tag die Ansiedlung. Sie liegt am Rande des Sumpflandes Tarai, das alle Schönheiten und Schrecknisse der Urwildnis birgt, und besteht aus einem festen Blockhaus für meinen Freund, sowie aus etwa zwanzig ringsum verstreuten Lehmhütten für die eingeborenen Arbeiter. Nördlich breiten sich unermessliche Wälder, darin Büffel, Wildschweine, Großhirsche, Schlangen und milde Elefanten wohnen. Hinter der grünen Zone aber ragen blickblendend die Himalajafirne in den Himmel, unerreichbar wie dieser selbst.

Schon der erste Abend hob mich in weihvolle Stimmung. Gefühle und Gedanken des Alltags versanken, nichts Beschränkendes drückte mich, alle Unruhe war aufgelöst in feierliche Erwartung seltsamen Geschehens.

Dann kam die Nacht. Der duftübersättigte Hauch der tropischen Erde wehte mich an, nah und fern riesen Tiere zu Kampf und Liebe, Tamarinden rauschten, und lodernde Leuchten glühten dort oben in traumblauer Höhe, rätselvolle Zeugen unergründlichen Urkraftwillens. Um Mitternacht stieg die halbe Scheibe des abnehmenden Mondes auf, es wurde ganz licht. Da sprang einer der jungen Hühnerhunde zitternd und mit eingezogener Rute zu uns auf die Veranda und verkroch sich unter dem Lehnstuhl des Freundes. Dieses Verhalten zeigte die Anwesenheit von Großwild an. Wir schnellten auf, ergriffen die neben der Tür hängenden Repetierstufen und spähten hinaus. In magisches Blaulicht getaucht lag der Garten.

„Du rechts, ich links“, flüsterte Göze, und schon schlichen wir in verschiedenen Richtungen davon. Ich fühlte keine Erregung; in mir war die Kraft der mich umgebenden urchimlichen Naturhaftigkeit, die Wucht schicksalschwerer Erlebnisse. Vorsichtig, Schritt vor Schritt, bewegte ich mich der Hauswand entlang. Da leuchteten an der Umzäunung zwei grüne Lichter auf; in Entfernung von etwa dreißig Schritten stand, durch den Schatten eines Strauches halb gedeckt, ein Panther. Hat er mich bemerkt?

Wird er mich annehmen? Meine Erwägungen rissen ab, denn die grünen Lichter verglommen allmählich, der Körper zog sich zum Sprung zusammen. Ich warf den Stutzen an die Wange und drückte ab. Ein Fauchen, ein heiserer Schrei, dann war das Tier in der Luft. Mein zweiter Schuß fiel und, im Feuer gefällt, klatschte die Rahe unmittelbar vor mir zu Boden. Es war ihr letzter Sprung gewesen; regungslos lag sie mir zu Füßen. Freund Göze eilte herbei und drückte mir stumm die Hand; aus den umliegenden Hütten kamen die Schwarzen und umstanden den toten Chitta.

Wir zogen uns wieder auf die Veranda zurück. Der Hund kam aus seinem Versteck hervor und trotzte beruhigt in den Garten. Alles ringsum war still geworden. Die Schüsse haben die Stimmen der Nacht ausgelöscht, doch auch meine Hochstimmung verschleucht. Düstere Schatten durchzogen mein Denken. Auf diesen Höhen wurde zum erstenmal die Unverletzlichkeit des Lebens gepredigt; durch diese Auen schritten verjüdet die Apologeten des Nichts, hier wurde das Wunder der Kausalität erkannt. Nach langem Schweigen sagte ich: „In einem Lande, dessen Heilslehre an das Ende aller Dinge die Leibvernichtung gestellt hat, sollte man nicht töten.“

Göze lachte schrill auf: „Dein erster Schuß im Dschungel galt einer räuberischen Rahe, der einzigen Kreatur im ganzen Waldbereich, die aus reiner Wutblut schlägt. Meine Kugel traf

einst einen weißen Mann. Für ein wenig Pulver und Blei wollte er die Früchte meiner langjährigen Arbeit ernten — — Es war eine Nacht, so schön wie diese. Ein Brief aus der Heimat lag vor mir, liebe Worte, denen meine Seele froh gelauscht, als plötzlich eine Kugel an meinem Kopf vorbeisprang. Ich verfolgte den Schützen und jagte ihn in den Sumpf. Dort erlegte ich ihn, bevor er versank. Meine Sache war gerecht, Urteil und Vollzug, vorgezeichnet vom Gesetz, das die Wildnis regiert. Dennoch kann ich nicht vergessen; vielleicht war es doch nicht recht, was ich getan. In lichten Mondnächten treibt es mich immer wieder hinaus zum nächtlichen Sumpf. Ich kann nicht widersehen.“

Er nahm den Stutzen und reichte mir die Hand.

„Ich begleite Dich, Erich.“

„Nein. Ich gehe allein.“

Er ging — und kam nicht wieder. Nach langem Suchen fanden wir seine Spur und verfolgten sie bis an den Rand des Sumpfes. Dort mußte er hineingeraten sein. Traurig kehrten wir zurück in das nun herrenlose Dschungelhaus. Und der alte Diener Jalu, ein Sohn des Landes, das den Buddha gezeugt und das so ganz anders ist als alle anderen Länder dieser Erde, sagte würdevoll und ruhig: „Am Ende aller himmlischen Dinge steht Nirwana; am Ende aller irdischen — die Vergeltung. Töte nicht!“

### Im Atelier.

Skizze von Harry Wien.

Es war ihm unangenehm, als das Telephon klingelte. Er hatte stark zu arbeiten. Wochenlang hatten ihm diese Arbeiten fast den Schlaf geraubt, denn seinen Bräutigamspflichten konnte er sich nicht entziehen. Die Schwiegereltern hielten aus Form und waren zu verständnislos, um sich zu sagen, ein so beschäftigter Anwalt, der gleichzeitig der Leiter einer juristischen Zeitschrift war, könne nicht so viel Zeit an die gesellschaftlichen Pflichten, die ein Verlobnis in gutsituierten Kreisen stellt, wenden wie ein Mann, der durch Arbeitsüberlastung weniger gehemmt war.

Am Fernsprecher meldete sich seine Schwiegermutter. Man wunderte sich sehr, daß er noch nicht bei ihnen sei, sagte sie. Ob er denn vergessen habe, daß er mit Marga zum Photographen fahren wollte, um ein Brautbild herstellen zu lassen.

Er war bestürzt. Ja, das hatte er tatsächlich in der Arbeitsheze vergessen. Die Stimme der Gnädigen klang sehr ungnädig. Sie habe telephonisch im Photographenatelier angemeldet und veranlaßt, daß man um drei Uhr eine Sitzung für das Brautpaar reserviere. Marga sei bereits für diese Sitzung angekleidet. Da er sich noch in Dreh werfen müsse, werde Marga ihn in einer halben Stunde mit dem Auto abholen. Er möge sich bereit halten.

Als das Auto vorfuhr, war er eben mit seinem Anzug fertig geworden. Der Diener reichte ihm Hut und Mantel. Am Wagenfenster schaute Margas harmloses Kindergezicht ihm entgegen, in dem die nachbraunen Augen so groß und fröhlich funkelten.

Als er einstieg und sich auf das Polster neben sie setzte, küßte sie ihn leicht auf die Wange. Dann plauderte sie, erzählte in ihrer lebhaften, naiven Art von den kleinen Freuden und Kummernissen des Tages, in dem die Freuden doch bei weitem die Kummernisse überwogen. Er ließ sie sprechen. Sie hatte ein helles, angenehmes Stimmchen. Es war ihm beruhigend und erfrischend, diesem holden, törichtem Gezwitscher zu lauschen. Das brachte die ewig wirbelnden Gedanken in seinem Hirn ein wenig zur Ruhe.

Erst als sie in einem Geschäftshaus der inneren Stadt der Lift in das sechste Stockwerk gebracht und sie vor der Atelier- tür standen, sah er, wohin man ihn geführt. Der Name „Judith Dau“, der ihm auf blankem Messingschild entgegensprang, machte ihn erblaffen. Einen Augenblick überfiel ihn der Gedanke umzukehren. Aber ihm graute vor den Ausbrüchen der Verwunderung, mit denen die Braut nicht sparen würde, wenn die angemeldete Sitzung ins Wasser fiel.

„Warum habt Ihr denn eine Photographin gewählt? Gibt es in der inneren Stadt nicht genug gute Photographen?“ fragte er nur.

„Judith Dau ist hier Mode geworden“, antwortete Marga. „Alle unsere Bekannten lassen sich bei ihr photographieren. Weißt du, sie soll eine Lichtbildnerin sein, die aus einem Gesicht sehr stark das Verborgene, das Seelische herauszuholen vermag. Sie photographiert nicht auf „schön“, sondern auf „Charakter“, und das hat ihr den Ruf verschafft, der sie in unseren Gesellschaftskreisen so begehrenswert macht.“

Sie standen in einem mit wenigen, aber wertvollen Teppichen ausgeschmückten Raum und warteten. Ein junger Mensch hantierte am Apparat herum und erklärte, daß die Chefin sofort erscheinen werde.

Es dauerte wirklich kaum zwei Minuten, da ward oberhalb der Treppe Judith Dau sichtbar. Sie war eine große, imponierende Erscheinung in einem Kleide von irgend einem glänzenden goldbraunen Stoff. Auf schönem, stolzem Halbe trug sie einen vornehmen Kopf mit kurzgelocktem Grauhaar. Die Farbe ihrer Augen hatte er in einem stärkeren Blau in Erinnerung. Sie sahen aus, als hätten sie vieles heimliches Weinen in schwarzen Nächten blauer gemacht. Der Mund war schön geschwunden



holz, aber herb zusammengepreßt. Ach, seine Lippen hatten diesen Mund einst weich und in blühender Jugend gekannt.

Keine Miene in ihrem beherrschten Gesicht verriet, daß sie ihn kannte. Sie sprach sachlich. Ihre lange, gepflegte Hand, ganz ohne Ringe, deutete auf diese oder jene Photographie, um die eine oder andere Stellung als günstig für das Brautpaar zu empfehlen.

Und während Judith Dau hin- und herging, ihren Blick wägend und prüfend über die Gesichter dieser beiden Menschen gleiten ließ und knapp und klar ihre Anweisungen gab, dachte er an die Vergangenheit, in der er und sie sich viele Jahre lang geliebt. Es hatte ihm nichts ausgemacht, daß Judith drei Jahre älter war als er selbst. Sie war so eigenartig, auch seelisch von so großem Format, daß sie ihn stärker beherrschte, als es vorher schönere Frauen getan, die er gekannt. Es war nicht leicht gewesen, ihre Liebe zu gewinnen. Aber als er einmal ihr Herz erobert, gab sie sich, nach der Art edler Naturen, vertrauensvoll ihrer Liebe hin und legte ihr Schicksal bedingungslos in seine Hand.

Ach, ihr Stolz und ihre Liebe und ihr Opfermut ersparten ihr die Enttäuschung am Manne nicht. Sie mußte sehen, wie seine Liebe immer kleiner, immer schwächmühtiger ward. Sie mußte empfinden, daß er nicht bereit war, mit ihr ein Leben in Armut zu tragen. Damals waren sie beide vermögenslos. Sie malte, und ihre eigenwilligen Bilder, die sich dem Tagesgeschmack nicht anpassen wollten, fanden keinen Absatz.

Er aber war noch ein unbekannter junger Jurist, den erst viele Jahre später ein Sensationsprozeß in die erste Reihe der städtischen Anwälte tragen sollte.

So trennten sie sich. — Er hatte eigentlich niemals recht gewußt: ging diese Trennung von ihm aus oder von ihr? Auf einmal war es geschehen. Sie standen an verschiedenen Ufern und gingen jeder einen anderen Weg.

Er hatte immer geglaubt, Judith habe ihn lange vergessen. Aber als er hier im Atelier nach Jahren ihr Gesicht sah, da sprachen ihm die feinen Linien darin eine verständliche Sprache. Jetzt erst wußte er: sie hatte geschwiegen, aber viel gelitten. Und er las in den herben Zügen dieser Frühgealterten, daß ihre Seele niemals wieder froh geworden.

Die Stunde im Atelier ward ihm qualvoll. Fast bekam er einen Zorn auf die junge Braut, die in ihrer naiven, lustigen Art vom Photographieren nicht genug bekommen konnte und bald stehend, bald sitzend, bald angelehnt, bald knieend, bald im Profil, bald in ganzer Figur aufgenommen werden wollte. Sie nahm sich neben der strengen Würde, neben der Haltung Judiths, die voll seinem Adel war, wie ein unerzogenes, unentwickeltes Backfischchen aus.

Einmal berührten Judiths Finger leicht seine Schläfen, um seinem Kopfe eine bestimmte Richtung zu geben. Da war es ihm, als schlug von diesen Fingern aus ein schmerzgendes Feuer in sein Hirn. Und doch waren diese Finger ganz kühl und blaß gewesen. —

Er konnte es nicht hindern, daß Marga diese Brautbilder, die er am liebsten tief in einem dunklen Schrankwinkel verborgen hätte, im Bekanntenkreis zirkulieren ließ.

Man fand ihn fremd und verändert auf den Bildern, aber interessant. Er selbst konnte sie nicht ansehen, ohne ein Entsetzen zu verspüren.

Judith, die mittelmäßige Malerin, war wirklich eine hervorragende Photographin geworden. Seine Seele, wie sie sie kannte — wie sie sie hatte kennen lernen müssen in Leid und Enttäuschung — hatte sie aus ihrem Schlaf hervorgelockt und wach werden lassen in seinen Zügen.

Und ihm graute vor dem Blick in diesen Spiegel, den Judiths künstlerisch schaffende Hand ihm gereicht, um darin zu erkennen, wie er im innersten Wesen beschaffen sei.

## Aus alter Küche.

Mauderei von Bertha Witt.

Die Dinge dieser Welt sind wandelbar, denn sie sind der Entwicklung unterworfen, und sogar die Kochkunst fügt sich diesem Gesetz. Derb, überladen, bizarr im Geschmack, wie das ganze Mittelalter mit seiner Vorliebe für das scharf Gewürzte — und zwar nicht nur in Dingen der Kochkunst —, bekehrt sie sich nach dem dreißigjährigen Krieg zum französischen Geschmack, neigt zu Pasteten, Ragouts, zu zierlichen Vögeln und Saucen. Auch die Küche hat ihre barocke Zeit gehabt, ihr Rokoko, auch sie mußte in das Zeitalter der Aufklärung eintreten. Die zum Trinken anreizenden Gewürze verschwanden, Gemüse und Mehlspeisen setzten sich durch, denn ein „moderner“ Magen hätte den kompakten Fleischstücken des Mittelalters schwerlich standgehalten.

So hat mit der Entwicklung der Kochkunst manches über Bord geworfen werden müssen, auch wenn die Spuren, die zurückzuführen, noch aufzufinden sind. Ihre Vielseitigkeit, ihre Reizung zu Gemüthen, ihre unhaushälterische Anhäufung der Zutaten sind auf ein einwandfreies Maß zurückgeschraubt, und wo nicht die Rechenkunst der heutigen Hausfrau der Küche einfachere Gesetze aufzwang, da hat die Verfeinerung des Geschmacks logische Ordnung in das Aufgebot der lucullischen Haupt- und Hilfsmittel gebracht. In der einfachen Volksküche und auf dem Lande fehlt zwar noch der Geist der alten herben Küche, wie

sich ja uralte Ueberlieferungen gerade am längsten und schlechtesten auf das Land hinüberreiten, und jede Küche wieder hat wohl eine kleine Vorliebe für einzelne Dinge, die sie für sich aus der Volksküche entlehnt. So werden die Verbindungen hergestellt, die das Trennende zwischen den einzelnen Richtungen aufheben.

Jede Betrachtung wird sich in erster Linie auf das richten müssen, was an ihrem Gegenstand merkwürdig ist. Nun, an der alten Küche wird uns allerdings alles merkwürdig sein, und es bedarf nicht viel, um den Beweis zu liefern, daß man sich heute an einer im Geschmack etwa des 17. Jahrhunderts besetzten Tafel mit wunderlichen Gefühlen niedersetzen würde. Doch sehen wir auch schon den erkennbaren Uebergang zur neuen Zeit.

Wir beginnen mit der Suppe. Man war da vielseitig, und mit der einfachen Fleischbrühe, die durch wechselnde Einlagen ihrer Namen bekommt wie heute, begnügte man sich damals nicht. Man hatte Suppen, nach den Dingen, die dazu genommen wurden, benannt, von Zwiebeln, weißen Rüben, Wöhren, von Weißkraut, von Käse; alle wurden mit Fleischbrühe, geröstetem Brot, Butter, Ei und Muskat zubereitet. An Bouillon durfte eine Labung Gewürz nicht fehlen, Muskat, Ingwer, Zitronenschalen waren notwendig. Doch liebte man auch süße Suppen, z. B. von Mandeln oder Biskuit mit reichlich Milch, Eiern, Zucker und Rosenwasser.

Zum Fischgang fehlte, wie erklärlich, der alten Küche der Seefisch; Hecht und Karpfen spielen die Hauptrolle. Dafür hat man duzenderteil Zubereitungsarten, die aber oft den Fleischrezepten aufs Haar gleichen. Wie man Hühner in einer Sauerkrautpastete bereiten konnte, so ließ sich auch Hecht verwenden. Oder man gab ihn mit Wein und Rosinen oder gebämpft in Grünkohl oder mit Steckrüben. Auch Austern gab man mit Sauerkraut und Karpfen mit Speckbrühe oder in Frischessauce.

Beim Braten zeigt sich die Vorliebe der alten Küche für kleines und großes Geflügel. Die Fleischschüssel waren natürlich würzig, aber das besondere fehlte ihnen. Doch hat man einige Neben Speisen, die nicht uninteressant sind, etwa Hies auf englische Art, die mit den verschiedensten Ingredienzien in einer Schüssel gebacken wurden. So bereitete man einen Milzäugen mit sehr viel Gewürz und einer großen Portion Honig. Sehr beliebt waren auch Barentagen auf allerhand Art oder Kuh-euter, wobei es an einer tüchtigen Beigabe blauer Rosinen nicht fehlen durfte. Auch auf eine „kluge“ Speise verstand man sich, so genannt, weil Hirn dazu verwandt wurde, das sich mit Aepfeln, Eiern, Mehl, Gewürz zu einer backfähigen Masse gestalten mußte. Endlich spielen Würste als Beigaben eine Rolle; nicht immer waren sie von fleischlichen Bestandteilen, wie etwa Bratwürste, die man in verschiedenen Saucen, süß oder zitronensauer oder gesenft verabreichte; man hatte auch Würste von Krebsen, von Mordheln, Spinat und von Reis. Eier, Speck, Rosinen und scharfe Würzen mußten in Mengen hinein.

Die Haupt-Gangarten waren bei großen Vögeln, sei es Kapaun, Gans, Ente, Huhn, in einer Sauerkrautpastete oder mit Mandeln und Zibeben (Traubenrosinen), mit Sering, mit Johannis- oder Weinbeeren, mit sauren Limonen. Das Heringshuhn durfte auf keiner mittelalterlichen Tafel fehlen, mit Sering gespickt mußte es mit auch sonst reichlichem Zusatz von Sering so lange dämpfen, bis die Brühe im Geschmack einer Austernbrühe glich. Kleingeflügel wurde am Spieß gebraten oder sonst auf verschiedene Art zubereitet. Unter Kleingeflügel verstand man, was in Wald und Flur sich singend seines Daseins freute, Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar; selbst Lerche und Nachtigall mußten dran glauben, nur Spatzen aß man nicht, denn, so heißt es, „dieselben sind gar ungesund“. Man konnte sie in einer Pastete, auch mit Aepfeln oder mit Zwiebeln oder mit unreifen Trauben geben, damit wurden sie, nachdem sie schön braun gebraten, in Brühe mit Zimt, Zucker, Semmel und Rosinen ergiebig ausgekocht. Für den Winter, da man auf frische Lieferung verzichten mußte, sorgte man vor mit „eingemachten Drosseln“. Auf dem Rost halb gar gebraten, wurden sie, etwas gefalzen, sichtlichweise mit Lorbeer und Gewürz in ein Kästchen gelegt und mit Essig übergossen.

Das Gemüse ist eigentlich erst in neuerer Zeit in die Kochkunst eingeführt worden, und obwohl schon der mainzische Mundhoch Rumpoldt, der 1587 ein berühmtes Kochbuch schrieb, einige hundert Gemüsearten und Salate kannte, so begegnete man solchen Dingen an und für sich doch selten. Sauerkraut, Grünkohl, Rüben, mit Fleisch, Geflügel, Fisch oder feineren Gemüthen in Suppen, Torten und Würsten verarbeitet, herrschte vor. Salate kannte man von Spargel, Sauerkraut, Aepfeln, Rettig und Zwiebeln, alles mit Rosinen, Mandeln, reichlich Zucker, Essig und Del bereitet.

Als Beigaben erscheinen Klöße, aufgelaufene Röbke, Torten. Da waren als Besonderheiten Klöße von Speck, von Hecht, von Quark, von Kirichen, je nach Art gekocht, in Schmalz oder im Ofen gebacken, und gewöhnlich zu Schweinefleisch, Potagen und Ragouts gegeben. Häufig gab man Eierkuchen mit Bücklingen. Auch eine Birnenspeise verdient Beachtung, da wurden gebackene Birnen, saure Aepfel, hüßlich zerleinert mit Pfeffer, Anis und Ei wohl vermischt zwischen zwei Brotschichten gestrichen und in einer Pfanne gebacken. Torten, die wir uns schwerlich ohne süße Füllung vorstellen können, liebte man damals von ganz anderem Geschmack; als Füllung diente Spinat, Krebsfarce, Erbsemmus oder irgend welche gebackten Kräuter, viel Eier, Mandeln, Rahm, Zucker, Rindermark, Muskat und

Zitronenschale waren in jedem Jahre wesentlich. Die eigentliche Schlusspartie waren die sogenannten „Aufgelaufenen Köche“. Man hatte unzählige Arten, Mandelköche, Apfelköche, Reis-, Leber-, Erbsen-, Möhren-, Krebs- und Quittenköche; sie wurden in Springformen gebacken, und Eier waren die Hauptsache, auf 20 bis 30 kam es nicht an.

Als Nachtisch gab es ein Fruchtmus, Gelee oder sonst eine süße Fruchtspitze; Rosinen- oder Zitronenmus war sehr beliebt und zählte zu den gesündesten Speisen. Geschätzt war auch gebackener Kürbis oder Kürbis in Milch. Der bevorzugteste Nachtisch war jedoch Mandelmilch, eine Art Mandelpudding, an dem uns für unsern Geschmack nur manche überflüssigen Zutaten, wie Semmelbrocken, Zitronenschalen, Kaneel und Rosenwasser nicht recht zusagen werden, obwohl er uns sonst schon munden würde. Es gibt jedoch sonst wenig Dinge auf der früheren Tafel, mit denen unser Geschmack sich noch befreunden möchte, und wir haben uns weit von den Begriffen entfernt, die damals für die Zusammenstellung eines Gerichts gültig waren.

## Eine Alltagsgeschichte.

Skizze von Hedda Lindner-Potsdam.

I

6. April 1926.

Hochverehrte, gnädige Frau!

Soeben von der Reise zurückgekehrt, finde ich Ihre liebenswürdige Einladung vor. Es ist mir eine ganz besondere Freude, Sie so bald nach meiner Heimkehr begrüßen zu dürfen; ich werde mich pünktlich einfinden.

In aufrichtiger Verehrung Ihr sehr ergebener K.

N

8. Mai 1926.

Meine liebe, gnädige Frau!

Wie hatte ich mich auf das gefrige Fest gefreut! Den ganzen Tag war mir zu Mut wie einem Kind, dem etwas Wunder-schönes beschert werden soll, und nun — siehe ich hier und grüble darüber nach, was Sie so verändert hat. Sonst immer der Mittelpunkt einer heiteren Schar, waren Sie gestern nervös, zerstreut und sonderten sich ab. Auch mir gaben Sie kaum Gelegenheit, ein paar Worte mit Ihnen zu wechseln, warum? — Wollen Sie mir nicht anvertrauen, was Sie verstimmt, Sie haben keinen treueren, ergebeneren Freund als Ihren K.

III

2. Juli 1926.

Mein Lieb!

Warum liebst Du mich heut' vergeblich Deiner harren? Ich will Dir keine Vorwürfe machen, ich weiß, hättest Du kommen können, wärest Du dagewesen, aber dies Warten war furchtbar. Die Minuten langsam und bleiern dahinschleichen sehen, bei jedem Geräusch in die Höhe fahren und denken: jetzt! — um dann enttäuscht zusammensinken: wieder nichts! Es gibt nichts Lähmenderes. Bis ich dann die Gewißheit hatte, daß alles Warten vergeblich war; Du kamst nicht mehr. Aber an dem brennenden Schmerz, den ich dabei empfand, erkannte ich so recht, wie sehr ich Dich liebe und wie unendlich viel Du mir geworden bist in der kurzen Zeit, die Du mir gehörst. Nur eines wirst einen Schatten auf mein Glück, der Gedanke, daß wir uns nicht offen zueinander bekennen dürfen. Doch wenn Du auch vor der Welt eines anderen Mannes Frau bist, vergiß nie mein Lieb, daß wir zusammengehören, für jetzt und alle Zeit. Ich küsse Deine Hände in heißer Sehnsucht Dein K.

IV

15. September 1926.

Mein Liebes Kind!

Warum könnt Ihr Frauen so selten einsehen, daß ein Mann schon durch seinen Beruf gar nicht in der Lage ist, ganz und ausschließlich nur seiner Liebe zu leben. Dann würdest Du aus meinem gestrigen Nichterscheinen einfach schließen, daß ich keine Zeit hatte, und nicht, daß ich Dich nicht mehr liebe und nie geliebt habe. Warum denn immer gleich so große Worte, Du bist in der letzten Zeit etwas reichlich nervös geworden. Und dann bitte noch eins: keine Eifersuchtsjahren! Wenn ich auch Frau J., in deren Haus ich seit langem verkehre, ins Theater begleitet habe, so ist das wirklich kein Grund zu einer derartigen Erregung.

Wir treffen uns morgen am gewohnten Ort und dann, hoffe ich, bist Du wieder lieb und vernünftig.

Mit herzlichem Gruß Dein K.

V

26. Oktober 1926.

Liebe Irene!

Was ich Dir heute sagen will, wird mir bitter schwer und doch bin ich nach reiflicher Ueberlegung zu der Erkenntnis gekommen, daß es endlich ausgesprochen werden muß, um einem Zustand ein Ende zu machen, der für uns Beide unerträglich geworden ist. Auch für Dich, denn Du fühltest nur zu genau, daß ich nicht mehr derselbe war und hättest Recht damit, leider! Ich bin mir dessen wohl bewußt, was ich Dir versprochen habe.

als Du mein Würdest, aber die Zeiten haben sich geändert und Gefühle lassen sich nicht erzwingen. Darum bitte ich Dich heute, gib mir meine Freiheit zurück; ich kann diesen Zwang des Gebundenseins nicht länger ertragen, und Du wirst keinen Mann halten wollen, dessen Empfindungen für Dich nur noch freundschaftliche sind. Wir sind eine Strecke Weges zusammen gewandert. Wenn wir uns wieder begegnen, laß wie gute Kameraden uns die Hände reichen. Dein Freund werde ich immer bleiben.

In aufrichtiger Dankbarkeit Dein K.

28. Oktober 1926.

Zeitungsnotiz: Einem schweren Unglücksfall ist gestern Frau Irene S., die Gattin des bekannten Bankdirektors, zum Opfer gefallen. Frau S., die eine sichere Autofahrerin ist, fuhr nach dem nahegelegenen Gut Schönhäusen, um ihre dort weilende Freundin zu besuchen. An der bekannten Kurve hinter dem Wäldchen, die schon mehrfach Unfälle verursacht hat, dürfte plötzlich die Steuerung versagt haben. Ein nachfolgender Motorradfahrer sah, wie das Auto direkt über die Böschung faulle und dann, sich mehrfach überschlagend, den Hang hinabstürzte. Frau S. hatte so schwere Verletzungen erlitten, daß sie trotz sofortiger ärztlicher Hilfe verschied, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Ihr tragischer Tod hat allgemeine Trauer hervorgerufen; dem schmerzgeprüften Gatten, der mit der Verunglückten in glücklicher Ehe lebte, wird aufrichtige Teilnahme entgegengebracht.

## Bunte Zeitung.

Die Glas-Elektrizität.

Man unterscheidet bekanntlich positive und negative Elektrizität. Die Glas-Elektrizität, das heißt diejenige, die beim Reiben von Glas mit Seide oder Tuch entsteht, wird als positive bezeichnet und die andere, die man durch Reiben von Harzen gewinnt, als negative. Da man nun ebenso gut die Namen auch umgekehrt verteilten könnte, hat man früher auch von Glas-Elektrizität und Harz-Elektrizität gesprochen. Neuerdings ist nun aber, wie wir im „Stein der Weisen“ lesen, ein Italiener Francesco Nizzi aus Neapel zu der merkwürdigen Erkenntnis gekommen, daß auch die Glas-Elektrizität negativ sein kann, und zwar hängt das von der Wärme ab. Wenn man Glas mit Seide reibt, entsteht bei unserer gewöhnlichen Temperatur positive Elektrizität; geschieht das aber bei 260 Grad, so wird die Elektrizität negativ. Man spricht also von einem Umkehrpunkt von 260 Grad. Die Zahl ist nicht ganz konstant. Sie wechselt, je nachdem man die verschiedenen Glasarten wählt und je nachdem, ob man mit Seide, Ragensellen oder Tuch reibt. So würde wahrscheinlich auch beim Reiben von Harzen eine positive Elektrizität entstehen, wenn nicht die Harze bei solcher Temperatursteigerung schmelzen würden. Aber nicht nur bei großer Hitze, sondern auch bei starker Abkühlung, etwa Behandlung mit flüssiger Luft, stellt sich ein Umkehrpunkt ein. Das sind gewiß merkwürdige Tatsachen, die zu weiterem Forschen Anregung geben, denn man muß bedenken, daß sich daraus Schlüsse ergeben könnten auf die Elektrizität in unserer Sonne und anderen Fixsternen. Bekanntlich wissen wir von diesen Vorgängen viel weniger, als wir möchten.

Die Kompaß-Pflanze.

Eine Gesellschaft von Forschungsreisenden, die kürzlich aus Texas zurückkehrte, berichtet, daß eine Pflanze ihr Lebensreiter wurde. Die Gesellschaft war in einen furchtbaren Wirbelsturm in der Prärie geraten und hatte vollkommen die Richtung verloren. Da half ihr die „Kompaß-pflanze“, die ihren Namen von ihrer merkwürdigen Eigenschaft erhalten hat, daß sie ihre Blätter genau nach der aufgehenden und untergehenden Sonne richtet. Die Pflanze, die von dem englischen Botaniker Benjamin Abord genau beschrieben worden ist, steht im ersten Jahr nur Wurzelblättchen an, blüht im zweiten Jahr und hat im vierten bis fünften Jahr Blätter, die 12 bis 30 Zoll lang sind. Man findet sie vielfach in den Prärien des Mississippi-Tals, und ihre richtunggebende Kraft war den Jägern und Siedlern bekannt, lange bevor sie die Wissenschaft entdeckte. Die Indianer und Trapper orientieren sich, wenn sie in dunklen Nächten den Weg verloren haben, an diesen Pflanzen, indem sie die Richtung der Blätter fühlen.

Die Geburt eines weißen Elefanten.

Siam ist ein großes Glück widerfahren, das man im ganzen Lande mit Festen und Zeremonien feiert. Im Norden des Landes ist ein weißer Elefantenkalb geboren worden. Als diese Tatsache bekannt wurde, brachten die Wahrsager und Häuptlinge des also begnadeten Dorfes das Glück verhelfende Junges nach Chiengmai, der nördlichen Hauptstadt von Siam. Da die Geburt des weißen Elefanten in dasselbe Jahr fällt wie die Thronbesteigung des neuen Königs, sieht man darin ein besonders glückliches Vorzeichen.



# Landmanns Sonntagsblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft  
 Gratisbeilage zum Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)

35. Jahrgang

Schriftleitung: Oekonomizerat Grundmann, Neubamm  
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1926

## Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind.

Von Dr. Garfeld. (Mit 2 Abbildungen.)

Holstein ist die Heimat dieses prächtigen Viehes, das große Milchergiebigkeit, verbunden mit Kraftfähigkeit und schönem Körperbau, auszeichnet. Es ist eine schwere bis mittelschwere

Boden ist der rotbunte Breitenburger Schlag beheimatet. Seine Kühe wiegen 10 bis 15 und seine Bullen 15 bis 20 Zentner. Die Widerristhöhe beträgt bei beiden Schlägen bei den Bullen 140 cm, bei den Kühen 130 cm. Die Milchleistung beider Schläge beträgt 3000 bis 4000 Liter und steigt in vielen Fällen auf über

Und die Folgen dieser natürlichen Haltung äußern sich in den erwähnten Leistungen und in einer unübertrefflichen robusten Gesundheit.

Nun bestehen für den Fachmann Unterschiede zwischen den rotbunten holsteinischen Schlägen. Aber der Zeitpunkt wird wohl nicht mehr allzufern liegen, wo all diese Schläge eine große Gruppe bilden werden. Die Unterschiede sind eben mehr formaler Art. Allgemein kann man wohl sagen, daß die rotbunte Zucht ein getreues Abbild der Schwarzbuntzucht ist; nur das Gewand ist ein anderes. Das Zuchtziel ist bei beiden so ziemlich das gleiche. Auch bei Rotbunt sieht man heuer neben schweren, robusten Formen die stärkere Betonung der Milchleistung, gut ausgebildete Euter und viel Abel. In Verfolg des in der Tieflandrindzucht angestrebten praktischen Zuchtzieles kommt es heute darauf an, tiefgestellte, rumpfige, feste Kühe mit guter Euteranlage zu züchten. Solcher Körper ein starkes, breites Gestell bilden, so soll das Euter hingegen einen feinen elastischen Bau aufweisen, eine stark entwickelte Drüsenmasse bilden, die mit breiter Grundfläche fest am Körper anliegt. Schlampige Euter, die wie an einem überdehnten Gummiband am Körper hängen, erschweren die Fortbewegung und zeigen schwache Konstitution an.

Das Tieflandrind mit seinen vortrefflichen Eigenschaften ist ein Erzeugnis der Scholle, es verlangt beste Pflege und Fütterung, besonders kräftige Ernährung auf der Weide. Nun stehen solche Fettweiden wie die holsteinischen nur verhältnismäßig wenigen landwirtschaftlichen Betrieben zur Verfügung. Die übrigen Landwirte müssen doch ihre Tiere an erster Stelle mit dem Futter ernähren, das ihre Wirtschaft erzeugt, und von denjenigen Tieren weiterzüchten, die das Futter am besten verwerten. Mit Hilfe eines Kontrollvereins ist das leicht festzustellen. Hier heißt es also, sich den veränderten Ernährungs-

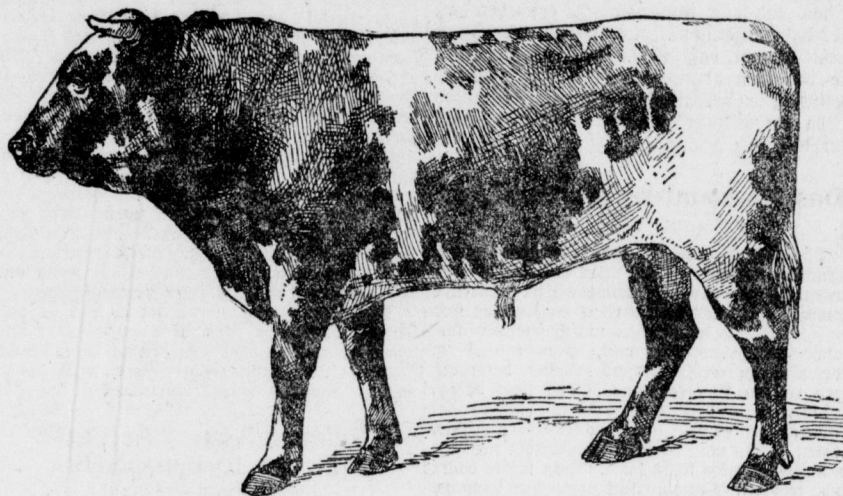


Abbildung 1. Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind (Bulle).

Milchfleischform. Mit energischem Wollen und zielbewusstem Streben hat man immer mehr und mehr an der Vervollkommnung dieses Schläges gearbeitet, und so sind Tiere entstanden, die infolge fester Gesundheit und guter Bewertung eines gehaltreichen Futters viel und hochprozentige Milch geben, die aber auch späterhin schnell fleischig werden.

Die Farbe dieser schönen Tiere, von denen wir zwei im Bilde (Abb. 1 und 2) bringen, ist dunkelrotbunt, auch gelbrotbunt, wobei die weißen Stellen scharf abgesetzt sind. Wenn in neuerer Zeit von einigen Seiten betont wird, daß man doch verschiedene Farbenfehler, wie Klauenflecke, unberücksichtigt lassen solle, so kann man hierin auch auf einem andern Standpunkt stehen. Denn die Farbe ist keine bloß äußerliche unwichtige Eigenschaft. Die Eigenschaft der Farbe ist tief biologisch und physiologisch im Körper und im Leben verankert, sie steht unmittelbar mit der Blutbeschaffenheit im Zusammenhang. Unsere alten Zuchten, zu denen auch die holsteinische gehört, dürfen von ihren alten Grundzügen nicht abgehen. Sie werden dann aber auch immer wieder, auch für andere Gegenden, die Erzeuger und Lieferanten reinfärbigen und reinfärbigen Viehes sein.

In den holsteinischen Marschen, jenem fruchtbaren Gebiet, das sich längs der Westküste hinzieht, ist der holsteinische rotbunte Marschschlag vertreten, dessen Kühe 11 bis 16 Zentner und dessen Bullen 17 bis 22 Zentner wiegen, ältere Bullen sind auch noch schwerer. Auf der holsteinischen Weide hincanen mit ihrem leichteren

6000 Liter an. Die leistungsfähigsten Tiere geben in ihrer besten Zeit 30 bis 35 Liter am Tag.

Ein feuchtes Klima herrscht in ganz Holstein; die dadurch bedingte Graswüchsigkeit des Bodens bringt es mit sich, daß das Vieh während der besseren Jahreszeit Tag und Nacht sich draußen auf der Weide befindet.

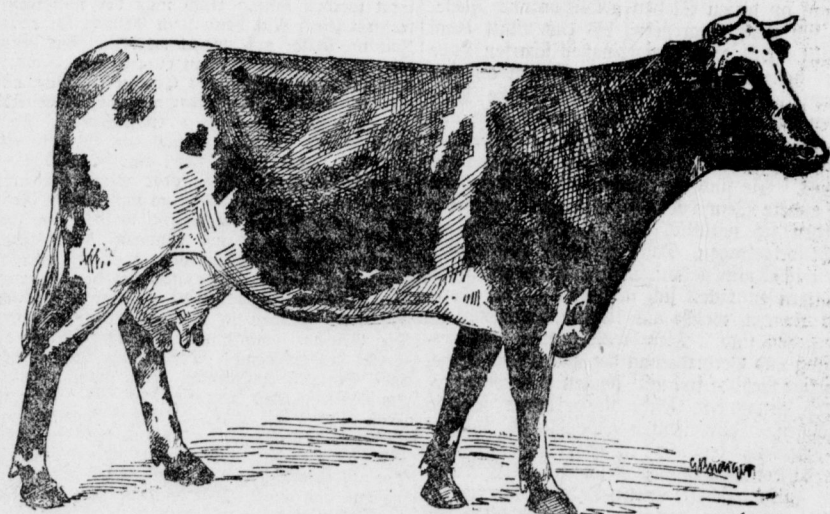


Abbildung 2. Rotbuntes holsteinisches Tieflandrind (Kuh).

verhältnissen anzupassen und die Ansprüche an die Tiere etwas herabzuschrauben. Die Bullen werden dann wohl etwas leichter im Gewicht ausfallen, und die Färsen müssen erst ein halbes Jahr später zugelassen werden, um in dieser Weise noch zu schweren und leistungsfähigeren Kühen heranzuwachsen. Das Haupterfordernis aber jeder Zucht muß feste, robuste Gesundheit sein. Sie kann nur drauß auf der Weide oder in der Lauffoppel erzielt werden. Kräftige Gesundheit und Leichtfuttrigkeit sind die Bedingungen, die auch heute noch in jedem landwirtschaftlichen Betriebe und auf jedem Boden erfüllt werden können. Dazu kann der Weidebetrieb, der bis in den Winter hinein fortgesetzt werden darf, sehr viel, wenn nicht alles beitragen. Anregung zu geben zur stärkeren Befruchtung unseres Viehes von der dauernden Stallfäst ist der Zweck dieser Ausführung.

## Der Mehltau des Weines und seine Bekämpfung.

Von Dr. Kochs, Berlin-Dahlem.

Aus verschiedenen, kurz hintereinander aus den verschiedensten Gegenden stammenden Anfragen über diese lästige Erkrankung unseres Weinftodes zu schließen, scheint in diesem niederschlagsreichen Jahre der sogenannte falsche Mehltau des Weines, *Peronospora viticola*, besonders heftig sein Umwejen zu treiben. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, etwas näher auf diesen Schädling und seine Bekämpfung einzugehen, da er besonders in Weinbaugebieten ganz bedeutenden Schaden verursachen kann. Aber auch der Besitzer weniger, ihm lieb gewordener Neben wird dem Ausfall seiner sonst fast regelmäßig eingetretenen Ernte ärgerlich gegenüberstehen.

Nachdem Ende der siebziger Jahre des vorigen Jahrhunderts dieser Pilz seinen Einzug bei uns gehalten hatte, ergaben die Jahre 1905 und 1906 ein volles Bild von dem ungeheuren Schaden, der unter dem Einfluß besonderer Witterungsverhältnisse durch den Pilz hervorgerufen werden kann.

In solchen Jahren begnügt sich der Pilz nicht nur, die Blätter zu vernichten und da und dort die sogenannte Lederberecktheit zu erzeugen, sondern es werden die Trauben schon im ganz jungen Zustande vernichtet. Dem ahnungslosen Beobachter tritt die *Peronospora* zumeist erst in dem späten Stadium des Blattabfalles entgegen, doch kann man schon Mitte Mai auf der Unterseite der Blätter, und zwar besonders häufig an den Nerven, kleine weißglänzende Schimmelpolster beobachten. Auf der Oberseite bilden sich darauf an diesen Stellen gelblichbraune Flecke, die sich rasch vergrößern, bis das Blatt dann abfällt. Mit einer einigermaßen scharfen Lupe kann man an den erwähnten Stellen auf der Unterseite beobachten, daß feine, weiße Pilzfäden aus dem Blattinnern hervorprossen und an ihrer Spitze viele, weißglänzende Körperchen tragen. Letztere sind die sogenannten Sporen des Pilzes. Sie sind die Überträger der Krankheit auf andere Weinftöde. Bei ihrer geringen Größe werden sie natürlich vom geringsten Luftzug leicht fortgetragen. Doch mit diesen Überträgern allein ist es nicht getan. Denn in den abgefallenen Blättern entwickelt sich noch eine andere Form von Sporen, welche als Überwinterungsorgane anzusehen sind. Diese werden nach der Befruchtung und Vermoderung der Blätter als kleine, kugelige Gebilde frei und können von neuem die zuerst genannten, leicht verweharen Sporen erzeugen. Interessentem empfehle ich, sich für 10 Pfennig (exklusive Porto) das Flugblatt Nr. 41 der Biologischen Reichsanstalt für Landwirtschaft und Forstwirtschaft, Berlin-Dahlem, kommen zu lassen, welches an leicht verständlichen Abbildungen den Werdegang des Pilzes erläutert.

Durch das frühe Auftreten der Sporen bei feuchtwarmer Frühjahrswitterung erklärt es sich auch, daß schlecht oder nicht aufgebundene Stöcke besonders leicht befallen werden, und ferner, daß der Befall besonders von unten beginnt. Hinsichtlich der Bekämpfung ist es zunächst unbedingt erforderlich, die abgefallenen Blätter sorgfältig einzusammeln, ebenso wie auch befallene Trauben. Man darf diese nicht auf den Kompost oder Mist werfen, sondern verbrennt sie entweder oder vergräbt sie mit etwas Kalkmilch befeuchtet. Zu den weiteren Maßnahmen, die noch jeweils im Herbst anzuführen wären, würde ein Umgraben des Bodens in der Umgebung des Weinftodes gehören und sobald eine Säuberung des Rebftodes durch Abtragen und Abbürsten der Rinde, wobei jedoch die nächstjährigen Augen nicht verletzt werden dürfen.

Als ein sicheres Mittel zur Abtötung der Sporen bzw. zur Verhinderung des Eindringens des Pilzsaftes in die Blätter im nächsten Jahre kommt endlich eine mehrmalige Bespritzung mit der Kupferalkali-Lösung, der sogenannten Bordeaux-Brühe, in Betracht. Dies kann jedoch erst im Frühjahr geschehen. Wie die Herstellung dieses Mittels und seine Anwendung zu geschehen hat, soll dann rechtzeitig mitgeteilt werden. Erwähnen möchte ich nur, daß ein Rückschnitt des Stodes, wie bisweilen angegeben wurde, nach obigen Ausführungen bedeutungslos für die Bekämpfung ist, da der Pilz erst wieder die Blätter, nicht aber das Holz befallt.

## Das Überwintern des Gemüses.

Von Reichhardt.

Vor dem Einwintern muß das Gemüse erst vollständig ausgereift sein. Man darf nicht früher ernten, als es unbedingt notwendig ist. Unreifes Gemüse fault leicht und verliert an Umfang und Gewicht. Gerade die Knollen- und Wurzelgewächse, welche man einwintern will, nehmen noch im November an Größe zu und erhalten dann erst ihren rechten Wohlgeschmack. Viel liegt daran, bei welcher Witterung das Gemüse eingebracht wird. Regnet es oder liegt feuchter Nebel auf den Beeten, so soll man von dem Einwintern absehen, da nasses Gemüse leicht fault. Man warte daher einen trockenen Tag ab. Auch gefrorenes Gemüse, das nachher wieder auftauft, darf nicht eingebracht werden. Die Gemüsebestände, die man zu überwintern beabsichtigt, müssen im besten Zustande sein. Wurzelgewächse darf keine trockenen Stellen zeigen, Kohl soll harte, feste Köpfe haben, beim Rosenkohl müssen die Köstchen dicht und fest stehen. Von den verschiedenen Arten der Überwinterung des Gemüses kommen hauptsächlich drei in Betracht: die Aufbewahrung im Keller, in Erdmieten und in Erdgruben. Die Aufbewahrung im Keller hat dann ihre Schwierigkeiten, wenn die Luft feucht oder dunn ist und nicht für Lüftung gesorgt werden kann. Auch muß der Kellerraum frostfrei sein. Nur dann kann Gemüse für einige Zeit im Keller aufbewahrt werden. Am besten wird man tun, wenn man eine Schicht Sand in den Keller bringt und das Gemüse darinnen einpflanzt. Karotten, Kohlräben und anderes Wurzelgewächse wird darin ganz eingeschlagen, Kohl, Sellerie und Porree wird mit den Wurzeln eingelassen. Tritt harter Frost ein, so werden die Kellertüren durch Säde oder Stroh verwahrt. Erdgruben werden etwa 30 cm tief und ein Meter breit ausgehoben. Kohlköpfe werden von den schlechten Blättern und Wurzeln, die Wurzelgewächse von den äußeren Blättern befreit. Krautköpfe sind in der Grube übereinander, Wurzeln ganz unregelmäßig etwa 40 cm hoch zu schichten. Erdmieten werden in ähnlicher Weise angelegt. Die Gemüse werden mit den Wurzeln in der Grube eingeschlagen. Darüber werden Bretter oder Stangen angebracht, und hierauf kommt Laub, Stroh oder Karstoffkraut. Bei strengem Frost ist noch mit Erde zu decken. Rosenkohl und Grünkohl halten meist den Winter über im Freien aus. Ersterer darf aber nur bis zum Februar an Ort und Stelle stehen, da sonst die Köstchen leicht bleichen und ungenießbar werden. Die Decke des Winterkopsalates darf nicht zu dicht sein, sonst faulen die Pflanzen leicht. Petersilie wird zum

Teil in einen Blumentopf gepflanzt und an Küchenfenster gestellt, zum Teil im Freien bei leichter Bedeckung stehen gelassen. Schwarzwurzeln halten am besten im Freien aus. Will man sich einigen Vorrat vor dem Zufrieren sichern, so ziehe man eine Anzahl Wurzeln im November aus und lege sie im Keller in Sand. Die übrigen überlasse man ihrem Schicksal und bedecke sie, wenn man ängstlich ist, mit Tannenreisig, Laub oder kurzem Dünger.

## Die Überwinterung des Laubfrosches.

Von Henry Niebuhr, Eyle.

Viele Klagen von Tierliebhabern, daß sie ihren Laubfrosch nie lebendig durch den Winter brächten, geben Veranlassung, aus eigener Erfahrung hierzu zu berichten.

Vom dem Händler war ich wie so viele auch falsch unterrichtet. Es wurde mir nämlich gesagt: ich sollte Moos holen, den Frosch hineinsetzen und das Glas dann still in die Ecke stellen. Dies tat ich auch. Aber die Folge war, daß mein Laubfrosch im Frühjahr tot war, er war einfach vertrocknet! Da dem Frosch doch im Winter jegliche Nahrung fehlt, ist es um so selbstverständlicher, daß er Wasser haben muß, genau so wie wir Luft. Ich habe nun im vorigen Herbst folgendes getan: Nachdem ich mir Moos geholt und das Froschhaus zu dreiviertel hiermit gefüllt hatte, habe ich den Frosch oben auf das Moos gesetzt und das Froschhaus mit dem Dach geschlossen. Das Moos füllte ich jedoch feucht ein. Dann habe ich die vier Glasscheiben des Häuschens mit Wappe verdundelt und den Behälter auf die Fensterbank gestellt. Nach etwa acht Tagen, als das Moos ausgetrocknet war, setzte ich eine flache Dose mit Wasser gefüllt oben auf das Moos neben den Frosch, der sich noch nicht vertrocknet hatte, und stellte das Glas an den alten Platz zurück. Fast jeden zweiten Tag stieg der Frosch ins Wasser, so daß ich alle zehn Tage Wasser nachfüllen mußte. Dies tat ich so fortlaufend. Der Frosch kannte seinen Wasserplatz genau und kam manchmal aus der Tiefe herausgelaufen.

Findet man nun im Winter ab und zu eine Fliege oder Spinne, veräume man es nie, sie dem Frosch zu reichen. So befindet sich mein Frosch wohl und munter; und sicher wird er im nächsten Sommer wieder lustig quaten!

## Naschwerk aus Schokolade für das Weihnachtsfest.

Von Magda Trott.

Gutes und leicht herzustellendes Naschwerk findet die Hausfrau in den folgenden Rezepten: Schokoladenmuscheln. Das Weiße von 5 Eiern wird mit 280 g Zucker eine halbe Stunde lang gerührt, 85 g geriebene Schokolade, eine halbe Stange Vanille, fein gestoßen, etwas Zimt, 280 g ungeschälte, geriebene Mandeln und etwas Zitronenschale hinzugesetzt und die Masse eine Stunde lang stehen gelassen. Dann werden Muschelförmchen mit Zucker ausgefüllt, der Teig hineingedrückt, abgestreift, auf ein mit Wachs angelegtes Blech gesetzt und bei mäßiger Hitze gebacken.

Schokoladen-Rüfse. Das Weiße von 2 Eiern wird zu Schnee geschlagen, 140 g feiner Zucker und 40 g geriebene Schokolade in den Schnee gemischt, auf ein mit Oblaten belegtes Blech maßstückgroße Häufchen gesetzt und bei geringer Hitze gebacken.

Schokoladenwürst. 200 g Zucker werden auf dem Feuer mit einem Eßlöffel Wasser flüssig gemacht. Nun werden 250 g geriebene Schokolade, 250 g geschälte, fein geriebene Mandeln und 100 g sandierte und feingeschnittene Ananas rasch darunter gerührt, dann wird von der Masse eine Wurst geformt. Es ist ratsam, zum Formen der Wurst die Hände mit feinem Öl einzufetten, da dann die Arbeit rascher geht und die Masse nicht an den Fingern kleben bleibt. Die fertige Wurst wird in Silberpapier gewickelt.

Schokoladenherzen. Der recht feig geschlagene Schnee von drei Weißeiern wird mit 250 g feinem Zucker, 8 g gestoßenem Zimt, 250 g geschälten und geriebenen Mandeln, 60 g geriebener Schokolade und etwas Mehl zu einem reichlich festen Teig verarbeitet und auf einem mit Mehl bestäubten Backblech dünn ausgerollt. Mit einem Ausstecher werden die kleinen Herzen hergestellt, auf jedes Herz wird ein Häufchen gestoßener Mandeln gelegt und alles auf einem eingestrichenen Blech bei mäßiger Hitze rasch gebacken.

**Schokoladen-Brötchen.** Zu 70 g abgeriebener Butter gibt man 4 Gelbeier, 140 g feinen Zucker und 140 g geriebene Schokolade, rührt die Masse schaumig und fügt gestoßene Vanille nach Geschmack, den Schnee von 2 Eiern und 140 g feinstes Weizenmehl hinzu. Die gut durchgearbeitete Masse streicht man auf ein gebutertes Blech und bäckt sie bei mäßiger Hitze. Sogleich nach dem Herausnehmen aus dem Ofen zerlegt man das Gebäck in Schnittchen, die man mit Gelee bestreicht und je zwei Stück übereinanderlegt.

**Schokoladen-Sterne.** Das Weiße von 2 Eiern wird zu Schnee geschlagen, mit 250 g feinem Zucker, 100 g Mehl und 50 g geriebener Schokolade gut vermischt, auf einem mit Mehl bestäubten Backblech ausgerollt und mit dem Ausstecher Sterne herausgearbeitet. Jedes Sternchen bekommt als Mittelpunkt eine Verzierung: eine geschälte Mandel, eine eingelegte Kirchse oder dergleichen.

### Neues aus Stall und Hof.

**Die Vitamine,** jene Stoffe, die in jeder Nahrung enthalten sein sollten und auf die man erst in neuerer Zeit aufmerksam geworden ist, hat man jetzt nach New Yorker Nachrichten isoliert. Professor Dr. Walter Eddy von der Columbia-Universität soll dieses gelungen sein. Nach den Angaben der amerikanischen chemischen Gesellschaft ist der neue Stoff kristallinisch, besitzt einen Schmelzpunkt bei 233 Zentigraden und hat Eigenschaften eines Vitamins. Der chemischen Analyse nach bestehen die Vitamine aus 43% Kohlenstoff, 3% Wasserstoff, etwa 25% Stickstoff und 24% Sauerstoff. Diese Vitamine finden sich beispielsweise in der Bierhefe im Verhältnis von 1:40 000 Teilen vor, werden sie aus der Bierhefe entfernt, so verliert sie ihre Gärfähigkeit, erhält sie aber sofort wieder, wenn auch nur geringe Vitamin-Mengen der Hefe wieder zugefügt werden. Das deutet sich völlig mit früheren Versuchen. So ist der geschliffene und polierte Reis sehr arm an Vitaminen, und wenn man Tauben damit fütterte, starben sie nach einigen Wochen. Wurde dem Reis aber nur die winzige Menge von 0,1 g Trockenhefe zugefügt, dann blieben die Tiere gesund. In ähnlicher Weise wie die Hefe wirken die Kleien, die bekanntlich von den Landwirten sehr geschätzt werden, höher als die Futtermehle. Sehr viel Vitamine enthalten auch die grünen Pflanzen; durch die Heuwerbung werden die Vitamine zum Teil wieder zerstört, deshalb wirkt Grünfütter im allgemeinen günstiger als Heu und schafft eine besonders vitaminreiche Milch. Auch die vielfach nachgewiesene günstige Wirkung des Silagefutters gegenüber dem Heu auf den Milchertag ist darauf zurückzuführen, daß bei der Bereitung der Silage die Vitamine nicht zugrunde gehen. Gibt man den Schweinen nur eine geringe Menge an Grünfütter, so wirkt dieses durch seinen Vitamingehalt vorteilhaft auf die Mast ein. Ebenso günstig wirkt auch der Weidegang, zu dem außer dem guten Futter die großen Vorgänge frischer Luft und unbehinderte Bewegungsfreiheit hinzukommen, was alles ganz wesentlich zum Gedeihen und somit auch zur Produktion der Tiere beiträgt. M. W.

**Runde Läufe bei Kaninchen** findet man eigentlich nur bei schweren Rassen. Ursache ist unreines Blut. Das Leiden ist schwer heilbar. Man reinige den Stall gründlich mit einer fünfprozentigen Celluloselösung und streue mit Torfstreu. Die Läufe bade man in einer Chinolösung. Als Futter gebe man nur Grün und Heu. H. J.

**Die beste Einstreu für den Geflügelstall** wird stets Torfstreu sein. Die Befürchtung, daß sich durch den Staub Schnupfen bei den Hühnern einstellen, ist unbegründet. Torfmull wirkt im Gegenteil vorbeugend. Es ist bekannt, daß die Ammoniakdämpfe des Kotes die Schleimhäute leicht reizen und Schnupfen hervorrufen. Diese schädlichen Dünste werden durch den Torf aufgefangen. Die Stickstoffdämpfe werden gebunden, und der Torf wird als Dünger dadurch ungemein wertvoll. Die stickstoffbindende Eigenschaft des Torfes macht sich heute auch die Landwirtschaft zunutze. Auch das Strohziegel wird vielfach mit Torf gestreut, sogar dort, wo Stroh genügend vorhanden ist. Torf ist viel billiger als Stroh! Bei Anwendung von Torfstreu wird man stets gute Luft im Stalle haben. Die Streu hält auch sehr lange. Der Kot fittet

mit dem Torf zu Ballen zusammen und ist somit leicht auszubringen. Auch die Kotbreiter unter den Sitzstangen werden damit gestreut und lassen sich leicht rein halten. Ansteckende Krankheiten treten bei Torfstreu nicht leicht auf. Die Humusäure im Torf läßt keine Bazillen aufkommen. Auch das Ungeziefer erträgt Torf nicht gut. Daher eignet er sich auch als Hundelager unter einer Strohschicht. Wer Frühbruten macht, kann ohne Torf schlecht auskommen, besonders dann, wenn die Küden erst in gebiethen Räumen gehalten werden müssen. In diesen Räumen verwende man Torfmull mit Sand und Asche vermischt. Ganz besonders eignet sich Torf als Einstreu in die Schlafräume des Wassergestüßels. Hier kommt die auffaugende Wirkung des Torfes besonders zur Geltung. Weniger bekannt ist die Verwendung von Torf im Scharraum. Hier kann aber nur eine gute staubfreie Ware gebraucht werden, eine Mischung von Torf mit Sägemehl und Sand. —r.

### Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

**Untergrundkultur als Mittel zur Erhöhung des Ertrages.** Die heutigen ertragsreichen Kulturpflanzen stellen hohe Ansprüche an eine tiefe Ackerkrume, die wasserreicher als eine flache Krume ist, die alle Pflanzen leicht vertrocknen läßt. Ist nun der Untergrund der Ackerkrume gleich oder ihr ähnlich, dann mag Tiefkultur mittels wendenden Pfluges am Platze sein. Das ist aber in den wenigsten Fällen angebracht. Bei den weitaus meisten Böden ist der Untergrund minderwertiger als die Ackerkrume. Auf diesen tritt an Stelle der Tiefkultur die Untergrundlockerung. Es erfordert weit geringere Gespanns- oder motorische Kräfte, die Untergrundschichten nur aufzulockern, als sie in die Höhe zu holen. Wer den Untergrund gründlich auflodert, darf dafür allenfalls sogar flacher als bisher pflügen. Untergrundlockerung läßt sich auf allen Böden ausführen, ausgenommen solchen Verwitterungsböden, die in flacher Krume dem Gestein aufliegen, aus dem sie entstanden sind. Auf allen übrigen Böden tritt der Untergrundlockerung an die Stelle des Untergrundpfluges. Den Pflanzen stehen bei lockeren Untergrund größere Bodenmengen zur Verfügung, sie können ihre Wurzeln in größere Tiefen schicken. Über Winter wird solch aufgelockerter Boden sich wie ein Schwamm voll Wasser saugen und damit bis weit in das Spätsommer hinein die durstigen Pflanzen versorgen können, während sie auf dem flachgepflügten Boden dann dem Vertrocknen nahe sind. Die langen Dürreperioden, unter denen die Pflanzen im April, Mai, Juni leiden, gehören dann der Vergangenheit an, und größere Sicherheit im Ertrage stellt sich ein. Das alles ist ja schließlich nichts Neues. Wenn es aber dennoch nicht in der wünschenswerten Weise Allgemeingut geworden ist, so lag das einmal daran, daß bisher die erforderlichen Geräte und auch Gespannkräfte fehlten. Jetzt kennen wir, wie uns Rittergutsbesitzer Colmann in Lindenberg, Kreis Beeskow-Storkow, gezeigt hat, die geeigneten Geräte, und in den Ackerbaumotoren stehen uns auch die nötigen Zugkräfte zur Verfügung. Um die Landwirte mit diesem Verfahren immer vertrauter zu machen, finden auf Veranlassung des Preussischen Ministers für Landwirtschaft an allen Landwirtschaftskammern in diesem Winter „Untergrundtage“ statt, in denen die Landwirte in allen in Betracht kommenden Fragen unterwiesen werden. M. W.

**Die Bohnenstangen sind im Winter** nicht im Freien der Wetterunbill zu überlassen, sondern sie sollten, besonders dort, wo es an guten und preiswerten Stangen mangelt, ins Trockene gebracht werden. Ist kein Schuppen oder Ähnliches vorhanden, so können sie an eine Wand, mit hoher Unterlage versehen, gebracht werden. Ein provisorisches Dach aus Brettern oder Dachpappe muß zum Schutze vor Nässe übergedeckt werden. H. J.

**Die Ernte des Wintergemüses,** zu dem wir Rot- und Weißkohl, Kohlrabi, Wirsing, Sellerie und Winterendivien rechnen, sollte so spät als irgend möglich erfolgen. Sie alle wachsen erst mit Eintritt des nebligen Spätherbtes in Masse. Abgesehen von einem leichten Frost im Oktober, ist ja bei uns der Eintritt strenger Kälte kaum vor Mitte November zu erwarten. Am größten ist der Ertragsunterschied zwischen früh und spät geerntetem Gemüse beim Sellerie. Außerdem hat man beobachtet, daß ordentlich aus-

gereiftes Gemüse sich im Winterlager weit besser hält als solches, das vor der Zeit aus dem Boden gerissen worden ist. Nach dem Aberten müssen aber die Wüfale, wie: Kohlstünke, faulende Blätter, Ranten, befeigt, am besten verbrannt werden. Sie dürfen niemals auf den Komposthaufen wandern, noch viel weniger an Ort und Stelle untergraben werden. Denn diese Pflanzenteile sind mit allerhand Krankheiten, wie der Kohlhernie, befallen, die dann unausrottbar im Boden bleiben und die Krankheit auf die künftigen Gewächse übertragen. Ich habe bei der Herstellung des Komposthaufens mit gutem Erfolge das Herbstlaub aus Wald und Garten benutzt. W. J.

**In den Gärten, wo sich junge Obstbäume, Ziersträucher, wintergrüne Stauden usw. befinden,** sind die Zäune rechtzeitig nachzusehen und auszubessern, damit Hasen und Kaninchen nicht hindurch können; denn diese können in einigen Nächten einen oft mehrere Jahre hindurch dauernden Schaden anrichten. Zum Schutze hiergegen ist mindestens ein 1/2 m hoher Maschendraht in den Erdboden einzulassen und mit dem Zaune zu verbinden. H. J.

### Neues aus Haus, Küche und Keller.

**Gießkannen und verzinkte Eimer** rotten nicht so schnell durch, wenn sie nach jedem Gebrauche umgekehrt aufgestellt oder auf einen hierzu bestimmten Block gestülpt werden. Das ist nur eine kleine Mühe, die rasch zur Gewohnheit wird. Sie trägt viel zur längeren Brauchbarkeit bei, indem das schnelle Durchrosten der Böden vermieden wird. W. J.

**Ein Milchzusatz zu Gemüse** macht dieses bekömmlicher und schmackhafter. So werden die bekannten Bechamel-Kartoffeln mit Milch hergestellt. Gelbe Rüben schmecken besser, wenn sie anstatt mit Wasser mit Milch behandelt werden. Spinat schmeckt milder, wenn er mit Milch aufgesetzt wird; und eine sehr gesunde und bekömmliche Zwiebelsuppe kann mit Hilfe von Milch nur noch verbessert werden. Es paßt eben zu sehr vielen Gemüse eine Milchgabe ganz vortrefflich, dabei sind sie an Nährwert und Wohlgeschmack den mit Wasser zubereiteten erheblich überlegen. E. W.

**Kedjere — Milchgericht aus Reis und Fisch.** 1 kg Fisch Kocht man in Salzwasser, dem man Essig, Zwiebel, Lorbeerblatt und Gewürz hinzusetzt, gar, läßt ihn abtropfen, und nachdem man die Gräten entfernt hat, zerpfückt man ihn in Stücke. Dann wird 1/2 kg gebrühter Reis in 125 g Butter in offener Pfanne hellgelb geröstet, gesalzen, etwas Paprika, geschnittene Zwiebel und Wasser hinzugesetzt und in der Kochzeit gargekocht. Inzwischen macht man eine pikante Herings-, Sardellen- oder Tomatentunne. Dann füllt man in eine gesettelte Luftaufform abwechselnd Reis, Fisch und Tunne, legt oben auf Butterstücken und streut geriebenen Käse darüber, um das Gericht dann im Ofen kurze Zeit zu überbacken. E. W.

**Milchsuppe.** Reste vom Hasenbraten werden mit einer Zwiebel und etwas Petersilie fein gehackt. Die Knochen werden im Mörser recht klein zerstoßen und alles zusammen mit 2 Tassen Mehl in Butter angeröstet, mit etwa vorhandener Hasenbratensoße, genügend Brühe oder Wasser verdünnt und gut durchgekocht. Dann streicht man die Masse durch ein feines Sieb, läßt sie noch einmal aufkochen, gibt 1 Teelöffel Maggi's Würze, 1 Glas Madeira oder Rotwein dazu, schmeckt nach Pfeffer und Salz ab, und richtet die Suppe über kleine Fleischklößen und in Butter gerösteten Semmelwürfeln an. H. J.

### Bienenzucht.

**Viel gesunde, frische Luft** brauchen die Bienen den Winter über. Die Erneuerung derselben darf aber nur durch die Fluglöcher vor sich gehen. Luftkanäle, welche der verdrängten Luft einen Abzug nach rückwärts sichern, haben sich in vielen Fällen nicht bewährt. Die Fluglöcher bleiben den ganzen Winter, auch am kältesten Tage, offen. Die Sicherung gegen Mäusegefahr muß so beschaffen sein, daß den Bienen auch ohne die momentane Anwesenheit des Imkers ein Ausflug ermöglicht wird. Die Durchgangsöffnungen müssen 6 mm in der Weite und Höhe betragen. H. J.

## Frage und Antwort.

### Ein Ratgeber für jedermann.

**Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen.**  
Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abrufen aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Kuvertschild mit Angabe der Adresse des Fragestellers zu beilegen. Werden mehrere Fragen gestellt, so sind ebenfalls Portoanteile, als Fragen gestellt sind, mitzuliegen. In Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Heftfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

**Frage Nr. 1.** Wieviel Kilogramm Heu sind zur Durchfütterung einer Kuh für den Winter erforderlich? Etwas Stroh bzw. Raff wird auch noch gefüttert. U. S. in N.

**Antwort:** Eine Kuh nimmt pro Tag ungefähr 4 kg Heu auf. Soll die Kuh täglich Milch geben, so muß, falls nicht das nötige Kraftfutter vorhanden ist, die Heugabe erhöht und kein Stroh gefüttert werden. Ist dagegen genügend Kraftfutter da, so ist eine Gabe von 4 kg Heu ausreichend. Sie würden also für den Monat  $2\frac{1}{2}$  Zentner Heu und rechnen können, was in 6 Monaten Winterfütterung 15 Zentner ausmacht. Dr. L.

**Frage Nr. 2.** Bei meiner Kuh, die demnächst kalbt, springt immer morgens am Hinterbein das Gelenk aus, renkt sich aber wieder ein, wenn sie das Hinterbein streckt. Was ist hier wohl zu tun? W. in R.

**Antwort:** Reiben Sie das Gelenk mit Franzbranntwein ein, und bandagieren Sie es tagsüber. Bei einer Verschlimmerung ist unbedingt ein Tierarzt zuzuziehen. Aller Voraussicht nach wird der Zustand vergehen, wenn die Kuh gefalbt hat. Prakt. Tierarzt Dr. R.

**Frage Nr. 3.** Meine Schweine fassen Jauche, bleiben dabei im Wachstum zurück und sind mager. Als Futter verabreiche ich Gerstenschrot mit Kartoffeln. Was ist zu tun? R. in L.

**Antwort:** Jauchefressen ist immer ein Zeichen mangelhafter Ernährung mit einem Futter, das zu arm an Kalzfalzen und Eiweiß ist. Falls Sie mästen wollen, mischen Sie  $17\frac{1}{2}$  kg Gerstenschrot,  $17\frac{1}{2}$  kg Kleie, 7 kg Weizenmehl, 7 kg Fischmehl und 1 kg Schlammstreide gut durch. Wollen Sie dabei an Kraftfutter sparen, genügen hiervon 1 kg je Tier und Tag. Das Gemisch wird mit heißen Kartoffeln gut durchgearbeitet und in breiter Form gegeben, nicht huppig! Das Wasser wird vor dem Futter vielleicht in besonderem Troge gereicht. Dazu gemähren Sie täglich längeren Auslauf, damit die Tiere sich auslaufen, Erde aufnehmen und sich sonnen und wärmen können. Das ist unbedingt notwendig. Bei dem falschen, dauernden Eingesperrsein müssen die Tiere ja dahinsiechen und verkümmern. Dr. Ws.

**Frage Nr. 4.** Meine Ziege gab sehr viel Milch. Nach Füttern von Apfelschalen verlor sie die Milch fast ganz und frisst schlecht. Was muß ich tun, um Frohst und Milchtrag zu erhöhen? S. in L.

**Antwort:** Füttern Sie keine Äpfel, auch keine Birnenschalen mehr. Die Ziege leidet an einem Magenkatarrh. Geben Sie ins Trinkwasser etwas verdünnte Salzsäure und aufs Futter etwas künstliches Karlsbader Salz. Reichen Sie leichtverdauliches Futter, dünne Kleien oder Mehlschrot, zartes Wiesenheu. Die Ziege ist täglich oft zu melken, auch wenn nur wenig Milch kommt, um die Drüsentätigkeit anzuregen. Sobald die Verdauungsstörung behoben ist, wird sich auch der Milchtrag erhöhen. Dr. R.

**Frage Nr. 5.** Von meinen drei Kagen hörte die eine plötzlich auf zu freisen und starb nach zwei Tagen. Nach sechs Tagen erkrankte die einjährige, sehr starke Kage ebenfalls und ludte immer ein kaltes Lager auf. Sie erbrach öfter und wurde so schwach, daß sie kaum stehen konnte. Nach  $1\frac{1}{2}$  Tagen verendete sie ebenfalls. Liegt hier eine Vergiftung vor? M. N. in M.

**Antwort:** Es liegt die Vermutung nahe, daß Ihre Kagen Rattengift (Arsenit) aufgenommen haben. Sollte die dritte Kage ebenfalls erkranken, so geben Sie ihr sofort 0,1 g Brechweinstein mit Zucker und viel Wasser ein, außerdem Milch und gebrannte Magnesia. Bei.

**Frage Nr. 6.** Ein Huhn hat zwischen den Beinen zwei hafernußgroße, mit Blut und Eiter gefüllte Blasen, die wir schon mehrmals geöffnet haben, sich aber dennoch immer wieder mit Eiter anfüllen. Was ist dagegen zu machen? B. in M.

**Antwort:** Sie müssen den Eiter ausdrücken und dann gut mit einer starken Chinolösung (2 Tabletten à 1 g auf 1 Liter Wasser) auswachen; die Tabletten erhalten Sie in jeder Apotheke oder größeren Drogerie. Ferner ist die Wunde dann mit Chinolpulver auszustreuen und gut zu verbinden. R.

**Frage Nr. 7.** Darf Rotkeil zwei Jahre stehen, ohne darunter zu leiden? W. S. in U.

**Antwort:** In früheren Zeiten hielt oft genug der Rotkeil zwei volle Nutzungsjahre aus, aber infolge des verstärkten Kleebaues ist jetzt der Boden meistens derartig kleeimäßig geworden, daß dieses nur in Ausnahmefällen einträglich ist. Meistens geht der Rotkeil im zweiten Nutzungsjahre erheblich im Ertrage zurück, weniger aber, wenn Raigras eingefügt worden ist, das dann mehr zur Geltung kommt. Weil es aber in diesem Jahre zur Aussaat einer pflanzenden Erbsenpflanze, wie des winterfesten Johannisroggens mit Zottelweide, die spätestens Ende September gesät werden müßten, zu spät geworden ist, dürfte es sich empfehlen, im nächsten Frühjahr auf den Morgen 9 bis 10 kg roten Inkarnatklee einzusäen und einzuegen, besser noch einzudrillen. Er gibt dann im Juli einen Schnitt, der unter allen Umständen aber spätestens bei Beginn der Blüte gemäht werden muß. Dr. Ws.

**Frage Nr. 8.** Nach mehreren Jahre hintereinander ausgeführtem Kartoffelbau zeigte sich in diesem sechsten Jahre auffallend viel Meerrettich. Wie kann ich ihn beseitigen? W. N. in M.

**Antwort:** Weil beim Meerrettich jedes Stüdchen des Wurzelstockes, selbst wenn es auch tief in der Erde liegt, instande ist, Adventivknospen zu bilden, so tritt bei dieser Pflanze die Vermilderung leicht ein. Daher führt auch Tiefkultur mit Auslesen der Triebe nicht völlig zum Ziele, weil es eben nicht möglich ist, sie alle dem Boden zu entreihen. Hingegen dürfte nach möglichster Entfernung der Wurzelteile versuchsweise eine stark behaftete Pflanze, wie sehr stark gefätes Wiefuttergemenge, Johannisroggen mit Zottelweide, stark krautwüchsige Kartoffeln und Luzerne anzubauen sein und so wohl eher zum Ziele führen. Man pflegt ja auch im Garten, wenn sich dort der Meerrettich in unliebsamer Weise breitgemacht hat, zunächst dieses Stück möglichst zu säubern und dann Rabarber oder großblättrige Kohl- und ähnliche Pflanzen mit dem Erfolge anzubauen, daß der Meerrettich verschwindet. Wichtigen kann keine grüne Pflanze auf die Dauer vertragen, ohne zu kränkeln und schließlich abzusterben. Dr. Ws.

**Frage Nr. 9.** Wie ist auf einer Fläche das Gras gründlich zu vertilgen, um ein öfteres Hacken zu vermeiden? R. S. in P.

**Antwort:** Am einfachsten geschieht das durch eine hochkonzentrierte Lösung eines geringwertigen Salzes, wie Viehsalz, Heringslake, Kainit. Das Ausgießen geschieht bei trockenem Wetter und ist so oft zu wiederholen, wie es das Austreiben des Grasses erfordert. Meistens genügt jedoch ein zweimaliges Begießen, allerdings hätte dies schon im Sommer geschehen müssen; denn in jedem Jahre wird sich infolge neuen Samenansuges immer wieder Gras einstellen. Im Handel sind auch käufliche Mittel, wie „Via rasa“, „Unkraut ez“ und andere erhältlich. Natürlich kann nach einer derartigen Behandlung die Fläche zum Anbau irgendwelcher Kulturpflanzen nicht mehr benutzt werden; dazu sind Grund und Boden verdorren. Dr. Ws.

**Frage Nr. 10.** Auf meinem Krautacker wird das Kraut von einem unbekanntem Schädling an den Wurzeln angegriffen, wird blau und verdorrt. Die Wurzeln sind bei den befallenen Pflanzen allemal weggefressen. Was ist die Ursache, und was kann im kommenden Jahre dagegen getan werden? B. in U.

**Antwort:** Es handelt sich bei Ihnen entweder um Engerlinge, Drahtwürmer oder Maulwurfsgrillen. Zur Befämpfung machen Sie in der Zeit vom Herbst bis Frühjahr mit einem Stabe oder Pfählehen 20 cm tiefe Löcher in

einer Entfernung von 20 bis 25 cm im Quadrat. In diese Löcher gießen Sie je 2 g Schwefelkohlenstoff und schließen dann die Löcher sofort. Da das Mittel sehr feuergefährlich ist, so ist die größte Vorsicht zu beachten. R.

**Frage Nr. 11.** Mein Weinstock von der Südseite des Wohnhauses hatte sehr schöne Trauben angehängt. Später bekamen sie ein schlechtes Aussehen und trockneten ein, wie beiliegendes Muster zeigt. Was ist gegen diese Krankheit am besten zu tun? S. L. in D.

**Antwort:** Die eingesandte Traube war von edlen Mosten befallen. Ein Bekämpfungsmittel hiergegen ist Schwefelpulver; dieses ist mit einem Handblasebalg oder einer Puderquaste auf und unter die Blätter zu verstäuben. Die Arbeit ist bei trockener, warmer Witterung, am besten am frühen Morgen, solange der Tau auf den Blättern liegt, auszuführen, und in Abständen von einigen Tagen zu wiederholen. Die befallenen Blätter und Früchte sind zu verbrennen. R.

**Frage Nr. 12.** Ich habe schon seit zwei Jahren im Porree kleine weiße Maden, welche die Pflanze innen zerfressen. Ich wechsle die Pflanzstelle, aber trotzdem zeigen sich die Maden wieder. Im Winter lege ich die Pflanzen schichtweise in den Boden. Kann die Ursache zu frische Düngung sein? U. D. in G.

**Antwort:** Ihr Porree ist von der Lauchmotte befallen. Als Bekämpfungsmittel kommt hier das sofortige Abschneiden und Verbrennen der befallenen Pflanzen in Frage. Es muß beim Schneiden darauf geachtet werden, daß der Schnitt bis ins gesunde Gewebe geführt wird. Es schadet den Pflanzen nichts, auch wenn sie direkt über dem Erdboden abgehängt werden müssen. Der Porree ist so früh wie möglich zu pflanzen. Auch sind möglichst kräftige Pflanzen dazu zu verwenden. An der Düngung liegt es keinesfalls. R.

**Frage Nr. 13.** Meine schwarzen Johannisbeeren blühen in jedem Jahr gut. Vor der Reife fallen die Beeren ab. Sie stehen geschützt an einer Mauer, auch habe ich den Ort schon mehrere Male gewechselt. Wie ist das Abfallen der Beeren zu erklären, und was könnte wohl dagegen getan werden? R. in D.

**Antwort:** Das Abfallen der Johannisbeeren ist in den meisten Fällen auf zu große Bodentrockenheit zurückzuführen; es muß hier mit der Bewässerung rechtzeitig begonnen werden. Fallen die Beeren in noch ganz unreifem Zustande ab, so haben die Blüten Frost bekommen. Hier wäre nun durch das Anpflanzen spätkühender Sorten Abhilfe zu schaffen. R.

**Frage Nr. 14.** Beifolgende Probe ist von meinem Stachelbeermeyn, den ich Mitte Juli ohne künstliche Hefe ansetzte. Er hat wohl einen normalen Gärungsprozess durchgemacht, jedoch scheint er noch nachzugären. Wie verhalte ich mich hier an zweckmäßigsten? U. P. in B.

**Antwort:** Der Wein zeigt noch etwas Nachgärung. Dichten Sie das Gärrohr und den Korken mit Siegelack oder Wachs gut ab. fügen Sie außerdem 5 g Chlorammonium, in wenig Wasser gelöst, hinzu und lagern Sie das Gärgefäß zunächst einige Wochen bei 20 Grad. Hat sich alsdann keine Gärung bemerkbar gemacht, so lagern Sie das Gefäß kalt bis zur Klärung des Weines. Er muß dann möglichst bald in Flaschen gefüllt werden, damit er nicht effulgisch wird. Die Probe zeigt einen geringen Ansatz hierzu. Dr. Ks.

**Frage Nr. 15.** Mein Brombeermeyn ist nicht recht klar geworden. Ich sende Ihnen beigegeben eine Probe ein und bitte um Radrucht, was hier zu tun ist? J. R. in S.

**Antwort:** Die eingesandte Probe Brombeermeyn war durch ausgehiebene Stoffe eimeisiger Natur etwas trübe. Um den Wein zu klären, muß man auf 25 l Wein zunächst 2,75 g Tannin, in wenig heißem Wasser aufgelöst, hinzusetzen. Sodann werden 2,6 g beste weiße Gelatine, ebenfalls in heißem Wasser gelöst, in dünnem Sirahl unter Umrühren hinzugefügt. Es entsteht nun eine flockige Trübung, welche sich allmählich absetzt und alles mit zu Boden reißt. Ist der Wein nach einigen Wochen klar geworden, so kann er ohne weiteres auf Flaschen gefüllt werden. Den Bodensatz muß man durch ein Papierfilter filtrieren. Dr. Ks.